



Vierteljährlicher Abonnement für in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnement 60 Pf. Auswärtig pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Intensionsgebühr für den Raum eines kleinen Zeilen 20 Pf. für Anzeigen aus Schießen u. Polen 20 Pf.

Redaktion: Herrentstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 508. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 24. Juli 1891.

## Der Getreidemarkt.

Seitdem der Reichstag und das Abgeordnetenhaus geschlossen sind, hat die Steigerung der Getreidepreise weitere Fortschritte gemacht. Es ist in den Vorräthen eine Knappheit eingetreten, wie sie selten zu Tage getreten ist. Man kann den Roggen für den Spätherbst um 25 Mark billiger kaufen, als den, welchen man von dem Markte frischweg nach Hause nehmen kann. Eine solche Verschiedenheit in den Preisen giebt zu denken. Natürlich wird, sobald der Einschnitt beendet ist und die ersten Mengen neuen Getreides ausgedroschen sind, ein größerer Vorrath von Waare zum Verkauf gestellt werden, als bisher. Aber vor der Hand liegt uns die Frage doch sehr nahe, ob das alte Getreide für den Bedarf ausreichen wird, bis das neue ausgedroschen ist und diese Frage ist von sehr großer Wichtigkeit, denn auch noch nicht ausgedroschenem Getreide kann man kein Mehl und kein Brot herstellen und den Brothconsum auch nur auf wenige Wochen oder Tage aufschieben geht doch nicht an.

Es giebt nun Leute, welche sich über alle Bedenken, die aus diesem Zustande fließen, mit dem leicht hingeworfenen Worte hinwegsetzen, an alle dem sei nur die Börsenspeculation Schuld. Einmal angenommen, diese Behauptung wäre richtig, so wird dadurch an der Sachlage schlechthin nichts geändert; ein Unglück bleibt ein Unglück, gleichviel aus welcher Quelle es auch fließt. Nach unserer Auffassung ist die Preissteigerung, welche jetzt besteht, schon als ein Nothstand anzusehen. Aber wir wollen über das Wort nicht rechten. Es soll uns recht sein, wenn man nur zugestehet, daß eine ungewöhnliche Preissteigerung vorhanden ist und daß unter dieser Preissteigerung sehr viel Leute schwer leiden, und diesen Leuten wird schlechthin Nichts damit geholfen, daß man ihnen sagt, an der Preissteigerung sei die Börsenspeculation Schuld. Eine Regierung, die es sich zur Aufgabe stellt, Zufriedenheit zu erzielen, wird darüber nachdenken müssen, wie sie dieser Preissteigerung ein Ende machen kann.

Ist nun wirklich die Börsenspeculation Schuld an den hohen Preisen? Bei Beantwortung dieser Frage wird man unterscheiden müssen. Was den Artikel Roggen anbetrifft, so sind uns Symptome für eine bestehende Speculation nicht zur Kenntnis gekommen. Hier darf man weit eher von einer Geschäftsunlust als von einer Speculation sprechen. Daß die Roggenvorräthe sich in der That auf einem bedenklich niedrigen Stande befinden, wird nicht zu bestreiten sein. Anders scheint es mit dem Artikel Weizen zu sein. Hier liegt anscheinend das Bestreben eines mächtigen Consortiums vor, möglichst viele Vorräthe einzusperren, sie nicht auf den Markt gelangen zu lassen, in der Erwartung, für diese Vorräthe zu einem anderen Termin höhere Preise zu erzielen. Das Erregen einer gewissen Meinung, der Terminhandel mit „imaginärer“ Waare, wie man sich auszudrücken liebt, würde nicht im Stande sein, eine Preissteigerung herbeizuführen, wenn es den Urhebern dieser Speculation nicht gelänge, die am Markt offerirten Vorräthe anzukaufen und einzusperren.

Worauf gründet sich nun die Erwartung dieser Speculanten, sie würden in späteren Terminen noch höhere Preise erzielen als gegenwärtig? Diese Erwartung gründet sich lediglich auf die von der Regierung kundgegebene Absicht, an den Getreidevöllen nicht eher zu rühren, als bis der österreichische Handelsvertrag in Kraft tritt. Hätte die Regierung diese ihre Absicht nicht mit so großer Bestimmtheit kundgegeben, so würde eine solche Speculation auch nicht mit der geringsten Aussicht auf Erfolg haben begonnen werden können. Wir müßten uns sehr täuschen, wenn es nicht ganz dieselben Leute sind, die vor einigen Wochen der Regierung mit Erfolg den Rath gegeben haben, eine Zollermäßigung nicht eintreten zu lassen, weil ein Nothstand nicht vorliege und die, nachdem die Aussicht auf eine Zollermäßigung geschwunden ist, sich diese Lage zu Nutzen machen, um höhere Preise zu erzielen.

Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Der hohe Preisstand könnte sofort erschüttert werden, wenn zu dem notirten Preise effectiv geliefert würde. Es ist auch in Weizen Waare vorhanden, welche für den Consum dienlich wäre, aber diese Waare ist nach den vorhandenen Schlussvereinbestimmungen nicht lieferungsfähig. Vor etwa drei Jahren mußten die Börsen auf Andringen des Fürsten Bismarck ihre Schlussheine ändern; sie mußten für die Qualität der lieferungsfähigen Waare viel höhere Ansprüche stellen, als bis dahin üblich gewesen waren. Weizen, welcher den damals festgestellten hohen Bedingungen entspräche, ist zur Zeit kaum aufzutreiben. Es fehlt nicht an Weizen, der für den Consum völlig geeignet ist und aus dem sich ein gutes Mehl herstellen läßt. Allein dieser Weizen ist nicht lieferungsfähig und die Empfänger machen von ihrem, in dem Schlussheine festgestellten Rechte Gebrauch. Sie verweigern die Annahme des Weizens und die Schiedsrichter können nach dem Wortlaut der Schlussheine nicht umhin, die Weigerung als gerechtfertigt anzusehen.

Der willkürliche Eingriff der Regierung in das bis dahin von den Börsen widerspruchslos geübte Recht, ihre Schlussheine nach eigenem Ermessen festzustellen, wurde damals von der freisinnigen Partei hart befochten. Die Regierung beharrte auf ihrem Willen; sie sah damals in der Erschwerung der Schlussheinebedingungen ein Mittel, die Preise zu erhöhen. Und dieses Mittel wirkt jetzt fort; es hält eine große Menge völlig brauchbarer Waare vom Börsenverkehr fern und wirkt so darauf hin, die Hausse zu begünstigen.

Sobald die Vorräthe der neuen Ernte an den Markt gekommen sind, werden wir niedrigere Preise haben, als gegenwärtig, aber diese Preise werden im Vergleich mit anderen Jahren noch immer recht hoch sein. Die Börsen rechnen darauf, daß im Laufe dieses Jahres Roggen nicht unter 193, Weizen nicht unter 205 Mark zu haben sein wird. Das sind immer noch Preise, welche die Sorge für eine gute Volksernährung nicht überflüssig machen. Die Ernteergebnisse werden mit Zuversicht noch in längerer Zeit nicht bekannt werden. Die Früchte im Frühjahr, die Umpflügungen, die in Folge derselben nothwendig wurden, endlich die schweren Hagelwetter am Schlusse des vorigen und beim Beginn des jetzigen Monats geben zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung. Noch jetzt kommt in vielen Gegenden Alles darauf an, daß es gelingt, die Ernte trocken hereinzubringen.

Noch sind wir sehr im Zweifel darüber, ob es die Regierung möglich machen wird, die Ermäßigung der Getreidezölle so lange

hinzuzuhalten, bis der Reichstag den österreichischen Handelsvertrag genehmigt haben wird. Wenn es ihr gelingen sollte, so hat sie ein Experiment gemacht, von welchem wir aufrichtig wünschen müssen, daß dem Deutschen Reiche erspart bleibe, es in Zukunft jemals wiederholt zu sehen. Wenn Roscher von seinem Buche über den Getreidehandel eine neue Ausgabe veranstaltet, wird ihm die Geschichte der letzten Jahre ein vortreffliches Material liefern, die Verwerflichkeit der Zollzölle darzutun.

## Deutschland.

L. C. Berlin, 22. Juli. [Die Mobilmachung der Landwirtschaft gegen die Socialdemokratie.] Die Delegirten der socialdemokratischen Partei haben auf dem Parteitage zu Halle den Beschluß gefaßt, in nächster Zukunft besondere Anstrengungen zu machen, um die ländlichen Arbeiter und die kleinen ländlichen Besitzer für ihre Parteibestrebungen zu gewinnen. Die Vorschläge, welche dazu in der socialistischen Presse und in socialistischen Versammlungen gemacht worden sind und die Anfänge in der socialistischen Bearbeitung der ländlichen Arbeiter liefern den Beweis, daß die Socialdemokraten auch hierbei sehr gewandt in der Wahl der Mittel sind, um ihren Zweck zu erreichen. Die Landwirthe in den verschiedensten Theilen des Reiches sind darum in der letzten Zeit zusammengetreten und haben über die Mittel und Wege berathen, um dem socialdemokratischen Eroberungsplan entgegenzutreten. Es sind dabei manche gute Entschlüsse gefaßt worden, die, wenn sie wirklich allgemein zur Durchführung oder Befolgung gelangen würden, nicht ohne Erfolg sein könnten. Man will die socialdemokratische Agitation beobachten, ihr durch volksthümliche Schriften und Vorträge entgegenzutreten, die Mäßigkeit und Sparsamkeit befördern, den Arbeitern einen zeitgemäßen und auskömmlichen Lohn gewähren, gesunde Arbeiterwohnungen bauen, dem Arbeiter Gelegenheit zur Erwerbung von Grundbesitz verschaffen u. s. w. Es kommt nur darauf an, daß diese schönen Pläne auch durchgeführt, daß die darin enthaltenen Versprechungen auch erfüllt werden, und zwar ohne Nebenabsichten. Wenn z. B. die Großgrundbesitzer ihre schlechten und abgelegenen Ländereien zur Begründung von sogenannten „Rentengütern“ verwerthen wollen, wodurch einmal jetzt ziemlich werthlose Theile ihres Besitzes ertragreich gemacht und zugleich ein in der Hand des Gutsherrn befindlicher und daher dienstwilliger Arbeiterstand geschaffen werden soll, so wird man dadurch nur Colonisten erzeugen, welche die Reihe der Unzufriedenen vermehren und der Socialdemokratie um so leichter verfallen. Auch bedürfen die aufgestellten Punkte hier und da noch der Ergänzung. Fast noch mehr als über nicht auskömmlichen Lohn klagen die Arbeiter aller Kategorien über schlechte Behandlung. Der unter Vorsitz des Oberpräsidenten neu gegründete „Provinzialverein zur Bekämpfung der Socialdemokratie“ in Posen hat zwar unter die Aufgaben, die er sich stellt, auch „wohlwollende und gerechte Behandlung der Arbeiter durch die Inspectoren und Aufseher“ aufgenommen. Die Inspectoren und Aufseher sind aber nur die dienstwilligen Organe der Großgrundbesitzer; sie werden sich hüten, die Arbeiter schlecht zu behandeln, wenn sie wissen, daß sie sich dadurch das Mißfallen ihres Herrn zuziehen. Mehrfach tritt auch bei den Berathungen und Beschlüssen der landwirtschaftlichen Arbeitgeber das Bestreben hervor, ihre Arbeiter durch Erziehung zu einem möglichst puritanischen Leben glücklich und zufrieden zu machen. Darum wird auch den ländlichen Gastwirthen durch die Amtsvorsteher und Landräthe die Abhaltung von Tanzergnügen, Concerten u. s. w. möglichst beschränkt. Dadurch wird aber gerade das Gegentheil von dem erzielt, was erstrebt wird. Die jüngeren ländlichen Arbeiter und Arbeiterinnen erfahren doch von den Freuden und Freiheiten, welche die größeren Städte darbieten; die, welche beim Militair gestanden haben, wissen aus Erfahrung davon. Sie ziehen dahin, wo sie leichtere Arbeit und mehr Vergnügen haben. Fürst Bismarck hat zweimal im Parlament erzählt, er habe einen jungen, aus Varzin gebürtigen Arbeiter, der früher dort bei ihm gearbeitet und nun nach Berlin gezogen, gefragt, warum es ihm in Berlin denn besser gefalle, als in Varzin; der junge Mann habe geantwortet, weil er in Berlin am Sonntag und auch am Abend des Wochentags für billiges Geld ein Concert hören und dabei sein Glas Bier trinken könne. Die Antwort ist in der That charakteristisch. Ungezählte Tausende lassen sich durch ähnliche Motive bestimmen, dem Gute oder Dorfe Abzu- und ein mit mehr Genüssen gewürztes Leben in der Großstadt aufzusuchen. Dadurch, daß die Landräthe und Amtsvorsteher den Arbeitern und kleinen Leuten Tanz, Concert und andere öffentliche Vergnügungen möglichst zu beschneiden suchen, treiben sie die Leute in die größeren Städte, wo sie alles das alle Tage für wenig Geld ohne die väterliche Obhut von Landräthen und Amtsvorstehern und ohne Belästigung durch Gendarmen haben können.

F. Berlin, 22. Juli. [Abg. Auer über das socialdemokratische Programm.] Die in voriger Woche beschlossene Discussion über die Rede Bebel's, das socialdemokratische Programm betreffend, fand heute Abend in einer vom socialdemokratischen Wahlverein des ersten Berliner Reichstagswahlkreises nach dem „Feenpalast“ einberufenen Versammlung statt. Der Andrang war diesmal keineswegs ein so starker als bei den vorhergehenden Versammlungen, die Discussion war aber eine äußerst lebhaft. Abg. Auer, mit Beifall begrüßt, äußerte sich etwa folgendermaßen: Es ist der Vorwurf erhoben worden, innerhalb der socialdemokratischen Partei sei die freie Meinungsäußerung nicht gestattet; das vor einigen Tagen unter Verantwortung eines gewissen Müller erschienene Flugblatt hat jedoch das gewöhnliche Maß der freien Meinungsäußerung weit überschritten. Wenn man, wie es in dem Flugblatt geschieht, in bestiger Weise Personen angreift, dann sollte man wenigstens so offen sein und mit Namen hervortreten. Der Name Müller genügt nicht und wenn man ihm auch noch einen Schulze beigeissen sollte, zumal man nicht einmal weiß, ob dieser Müller Parteigenosse ist. (Heiterkeit und Beifall.) Wenn die Opposition es ehrlich meint, dann mag sie klipp und klar aussprechen, in welchen Punkten sie mit dem Programm nicht einverstanden ist; bisher hat sie sich aber immer nur in allgemeinen Redensarten bewegt. Die Behauptung, daß die Partei an idealer Vegetierung eingebüßt und ihren revolutionären Charakter verloren hat, ist einfach unwahr. Wer im lebigen behauptet, daß die Partei von Anfang an revolutionär gewesen ist, der kennt die Geschichte der Partei nicht. Ich bin niemals Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins gewesen und bin auch weit davon entfernt, den ehemaligen Mitgliedern dieses Vereins einen Vorwurf zu machen. Allein es war gar nichts Seltenes, daß die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins Um-

züge durch die Stadt machten, während sie an den Fenstern das Bildniß des verstorbenen Kaisers Wilhelm aufgestellt hatten. Man war sich eben anfänglich über die Bewegung nicht klar. Klar war man sich nur über den proletarischen Charakter der Bewegung. Es ist unwahr, daß die Partei den proletarischen Charakter verloren hat, die Partei hat ihren Charakter nur insofern geändert, als sie politisch radical geworden ist. Daß auch der Vorwurf des Spießbürgerthums ein vollständig unbegründeter ist, beweist der Umstand, daß neben der socialdemokratischen Partei eine antisemitische und eine Handwerkerpartei, beides Parteien des unzufriedenen Spießbürgerthums, existiren. Nun wird in dem von der Opposition verbreiteten Flugblatte gesagt, wir seien eine rein parlamentarische Partei geworden, wir bringen jämmerliche Gesekentwürfe ein und halten klägliche Reden im Reichstage. Ich weiß nicht, ob diejenigen, die trotz redlichen Bemühens bisher kein Reichstagsmandat erhalten konnten, es hätten besser machen können. Ich bin auch entfernt zu behaupten, daß alle 35 socialdemokratische Abgeordnete Redner sind, aber daß einige ganz vorzügliche Redner sind, das haben Sie heute vor acht Tagen erfahren, als Bebel zu Ihnen sprach. Nun wird gesagt, wir sollen im Reichstage nicht parlamentiren, sondern protestiren. Wenn nun ein socialdemokratischer Abgeordneter bei einer Gesetzesvorlage eine Rede halten und mit einem Protest schließen würde, dann würde das vielleicht das erste Mal Eindruck machen, vielleicht auch auf Seiten der Gegner Entrüstung hervorgerufen, das zweite Mal würde ein solches Verhalten schon ein Lächeln der Gegner hervorrufen, und das dritte Mal würden die Gegner zu der Einsicht kommen, daß ein Bruder Mercede unter ihnen weilt. (Heiterkeit und Beifall.) Es giebt nur zwei Dinge. Entweder wir betheiligen uns an den Wahlen und dann ist es auch unsere Pflicht, selbstverständlich unter Wahrung unserer Grundzüge, sowie des proletarischen Charakters unserer Partei, an den parlamentarischen Arbeiten uns zu betheiligen, oder wir stellen uns auf den Standpunkt der Negation und halten uns von der ganzen Wahlbewegung fern. Darüber läßt sich discutiren. Mit dem vorgelegenen Protest machen wir uns aber bloß lächerlich. Die Opposition beruft sich auf eine Broschüre, die Liebknecht im Jahre 1869 geschrieben hat. Sie sehen ja, der Verfasser dieser Broschüre selbst, hat, sobald er Abgeordneter wurde, eingeschlagen, daß seine Vorschläge unausführbar sind. Und wenn einer das Zeug zum Protestiren hat, dann ist es doch unser Liebknecht. Der Radikalste der Radikalen war doch jedenfalls Johann Most. Was blieb aber Most, als er Abgeordneter war, anderes übrig, als sich praktisch an den parlamentarischen Arbeiten zu betheiligen. Most hat im Reichstage einmal eine Rede über Badesanstalten und eine weitere Rede über den Fingerring von Goldwaren gehalten. Und selbst Hasselmann war genöthigt, sich an der parlamentarischen Thätigkeit zu betheiligen. Die 35 socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sind wohl verschiedenen Temperaments, man kann doch aber nicht behaupten, daß es charakterlose Männer sind, die die Grundzüge der Partei verachten. Niemandem würde es leichter werden als mir, das Reichstagsmandat niederzulegen, denn es ist wahrhaftig kein besonderes Vergnügen, als Proletarier im Reichstage mit Leuten zusammenzusitzen, die fast sämmtlich finanziell gut situiert sind. Daß wir keine Dänen erhalten, möchte ich fast als Vortheil begrüßen, denn alsdann wäre das Gezeir der Opposition noch viel größer. Wie sich die Verhältnisse ändern, beweist der Umstand, daß derjenige Mann, der im vergangenen Jahre als der Führer der Opposition, der sogenannten „Jungen“ galt, Genosse Bollmar, heute noch hinter dem Auer steht. (Heiterkeit.) Ich bin im Allgemeinen auch nicht mit Bollmar einverstanden, allein diejenigen, die jetzt über Unterdrückung der freien Meinungsäußerung, haben über Bollmar bereits den Stab gebrochen und ihm die Zugehörigkeit zur Partei aberkannt, noch ehe sie den genauen Wortlaut seiner Rede kannten. Derartige Dinge dürfen bei uns nicht vorkommen. Bei uns fliegt wegen Meinungsverschiedenheiten Niemand hinaus. (Beifall.) So lange Jemand auf dem Boden unseres Programms steht, ist er Parteigenosse. Im Uebrigen ist nur der Parteitag ermächtigt, Jemanden aus der Partei auszuschließen. Das neue Programm entspricht dem Stande der heutigen socialistischen Wissenschaft, deshalb sind die Genossen jedoch wohl berechtigt, Änderungen, Zusätze u. z. zu beantragen. Im Interesse der Partei erlaube ich Sie aber, die Discussion sachlich zu führen und nicht persönlich beleidigend zu werden. (Lebhafter Beifall.) — Schriftsteller Reus: Er erkläre sich im Allgemeinen mit dem Programm-Entwurf einverstanden. Es heiße in dem von der Opposition verbreiteten Flugblatte: „So lange es eine bestehende Klasse giebt, wird es auch die nötige Anzahl Knechte geben, welche auf Commando bereit sind, für ihre Fester ihr Blut zu veripriegen.“ Wenn das wahr ist, so fuhr der Redner wörtlich fort, dann können wir überhaupt empfinden, dann können wir überhaupt niemals zum Siege gelangen. Ich bin jedoch der festen Zuversicht, daß sich einmal die große Mehrheit des Volkes zu unseren Ansichten bekennen wird. Haben wir aber erst einmal die Majorität nicht bloß im Parlament, sondern auch im Volke, dann giebt es keine Regierung, die uns noch widersehen könnte. (Beifall.) — Dr. phil. Benedict Friedländer: Er vermissen in dem Programm-Entwurf den revolutionären Charakter. Außerdem beantrage er zu sagen: „der arbeitslose Erwerb“, anstatt: „die planlose Produktionsweise sei die Ursache aller wirtschaftlichen Krisen“. Im Weiteren beantrage er in das Programm aufzunehmen: „die Abschaffung allen Zinses“. Letztere Forderung sei ganz besonders im Interesse der Agitation auf dem Lande geboten. (Beifall.) — Tischler Bogt: Er könne der Ansicht nicht zustimmen, daß der socialistische Staat durch die capitalistische Produktionsweise vorbereitet werde. Jedenfalls dürfe man die Herbeiführung des socialistischen Staates nicht dem Zufall überlassen. Die letzte Rede Bebel's habe auf ihn den Eindruck gemacht, als befände er sich in der Sing-Akademie und höre von einem Professor einen gelehrten Vortrag über Socialismus. Jedenfalls sei diese Rede für die Propaganda der Massen nicht geeignet gewesen. (Unruhe. Ausruf: Schluß! Schluß! Zur Sache!) Er wünscht in das Programm aufgenommen, daß es den Beamten der Partei, und dazu rechne er auch die socialdemokratischen Abgeordneten und Stadtverordneten, zur Pflicht gemacht werde, mit jedem Glaubensdogma zu brechen. Von den Parteigenossen sei solches erwünscht. Ferner beantrage er ins Programm aufzunehmen, daß die Abgeordneten vor der Abstimmung über einen Gesetzesentwurf mit ihren Wählern in Verbindung treten. — Schneider Türow trat für den Programm-Entwurf ein. — Sattler Bombin: Es hat den Anschein, als wolle man die Gegner heute in die Falle locken, da jedoch Auer erklärt hat, es werde wegen abweichender Meinung Niemand aus der Partei ausgeschlossen, so will ich meine Meinung äußern. Wir machen der Fraction den Vorwurf, daß sie lediglich auf dem Boden des Parlamentarismus steht und der Meinung ist, Alles auf dem Wege der Gesetzgebung erreichen zu können. Es sollte doch der Fraction bekannt sein, daß die herrschenden Klassen den Tausch nach gesetzlichen Bestimmungen fragen, wenn es auf die Wahrung ihrer Klasseninteressen ankommt. Wenn wir etwas erreichen wollen, dann muß der Schwerpunkt in die Massen gelegt werden. Der neue Programm-Entwurf ist aber keineswegs geeignet, die Massen zu gewinnen. (Aufe: Oho! Unruhe.) Als 1878 das Socialistengesetz im Reichstage eingebracht wurde, da erklärte Liebknecht: „Wir erklären es unter unserer Würde, uns in eine Erörterung über einen solchen Gesetzesentwurf einzulassen.“ Eine ähnliche Erklärung hätte die Fraction geben müssen, als sie sich bei Beratung des Arbeiterchutgesetzes um die ökonomische Stellung des Proletariats handelte. Im Weiteren muß ich es tabeln, daß, während in allen anderen Ländern der achtstündige Arbeitstag sofort gefordert wird, unsere Abgeordneten denselben erst von 1893 ab fordern. (Große Unruhe.) Das Programm von 1875 hat Marx verworfen und aufs Schärfste getadelt, heute schwört man auf Marx. Das neue Programm enthält jedenfalls nicht ein einziges Mittel, um dem Elend der Massen zu steuern. (Beifall und Widerspruch.) Wenn man die Arbeiter von dem Joche des Capitals befreien will, dann empfiehlt es sich, allen Parlamentarismus bei Seite zu lassen und das Beispiel der spanischen Arbeiter nachzuahmen, indem man einen Fonds sammelt und auf Grund desselben einen Generalstreik unternimmt. Wenn die Arbeiter in der ganzen Welt in der Bage sind, an einem Tage die

Arbeit niederzulegen, dann haben wir den bestehenden Klassen unsere ökonomische Macht gezeigt und sind wir in der Lage, unsere Forderungen durchzusetzen. Wäre der erste Mai als allgemeiner Weltfeiertag begangen worden, dann hätten wir vielleicht schon gesiegt. (Beifall und bestiger Widerspruch.)

**Tagestier Feder:** Wenn die Opposition das Verhalten der Fraction tabeln, so hat sie jedenfalls ihre Gründe dazu. Der Passus betreffs der Religion ist jedenfalls nicht präcis. Es müßte an jedes Parteimitglied die bestimmte Forderung gestellt werden: aus der Landeskirche auszuscheiden. Außerdem ist zu verlangen, daß die Partei mehr die Gewerkschaften, die die Vorkschule für die Socialdemokratie bilden, unterstützt. (Beifall und Widerspruch.)

**Schriftleiter Richard Fischer:** Der Aufforderung Auer's, bestimmte Vorschläge zu machen, ist die Opposition auch heute nicht nachgekommen, die Opponenten haben sich nur in allgemeinen Redensarten bewegt. Genosse Bombin will den politischen Kampf aufgeben und nur noch den Kampf auf ökonomischem Gebiete führen. Niemandem könnte damit ein größerer Gefallen erwiesen werden, als unseren Gegnern. Letztere sind sehr gut, daß mit Erfolg nur auf politischem Gebiete der Kampf zu führen ist. Im Uebrigen scheint Genosse Bombin der Meinung zu sein: der § 153 der Gewerbeordnung sei vom Reichstage angenommen worden. Sagen keine Socialdemokraten im Reichstage oder würden sich dieselben auf einen Protest beschränken, dann wäre allerdings der § 153 in Form der Regierungsvorlage angenommen worden. So lange wir nicht die politische Macht besitzen, so lange wird es uns nicht möglich sein, die ökonomische Knechtschaft zu brechen. Genosse Bombin hat allerdings ein anderes Mittel. Er will auf dem Wege des Schulze'schen Sparplans einen Fonds schaffen und mit Hilfe dieses einen allgemeinen Weltstreik inscenerieren. Ich frage den Genossen, warum will er denn nicht gleich einen Schritt weiter gehen und der heutigen Gesellschaft gleich den Kragen umdrehen. Denn der allgemeine Weltstreik heißt doch mit anderen Worten Revolution. Ist der allgemeine Weltstreik möglich, dann ist auch die Revolution möglich. Wir sind jedoch der Meinung, daß dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, denn eine Revolution läßt sich eben nicht machen, sie wird durch die Verhältnisse selbst geschaffen. An uns ist es nur, die Massen zu gewinnen, sie über ihre Klassenlage aufzuklären und sie durch Arbeiterkongresse in geistiger und physischer Beziehung zu leben, um ihre Energie und Thätigkeit zu stärken. Wenn man sagt, mit Gefehen kann den Arbeitern nicht geholfen werden, dann stelle ich bloß die Schweiz Östpreußen gegenüber. Die Forderung des Genossen Bogt: Die Beamten der Partei haben die Verpflichtung, mit jedem Glaubensdogma zu brechen, schließt offenbar einen Gewissenszwang in sich. Auch die Forderung Bombin's, die nur den Vorzug der Consequenz hat, ist ein Gewissenszwang. Die Religion ist eine Sache des Gemüths, die mit der Partei gar nichts zu thun hat. Mit derlei Dingen sollte man die Partei schon aus Klugheitsrücksichten verschonen, wenn man in Rheinland, Westfalen und anderen katholischen Gegenden die Propaganda erfolgreich betreiben will. (Stürmischer Beifall.) Der Redner polemisiert alsdann noch gegen die Ausführungen des Dr. Friedländer. — Nachdem der Redner unter Beifall geendet, wurde beschlossen, die Fortsetzung der Discussion bis nächste Woche zu vertagen, und alsdann gegen 1 Uhr Nachts die Versammlung geschlossen.

**[Geheimrath Dr. Robert Koch]** scheidet jetzt nicht nur als Director der hygienischen Institute aus, er legt damit auch zugleich seine ordentliche Professur nieder. Es steht aber, wie verlautet, eine Ernennung bevor, welche Herrn Koch die Möglichkeit gewährt, auch ferner an der Berliner Hochschule Vorlesungen zu halten.

**[Das Tuberculin. — Die Anklagen des Herrn Leidig.]** Die „Deutsche medicinische Wochenschrift“ wird in ihrer nächsten Nummer, wie die „Köln. Zeitung“ meldet, einen Aufsatz des Professors Dr. Langenbuch, leitenden Arztes des Berliner Lazaruskrankenhauses, bringen, der über die sorgsamsten Beobachtungen berichtet, welche in diesem Krankenhause seit nunmehr acht Monaten und in der jüngsten Zeit unter Beaufsichtigung von Geheimrath Koch selbst mit dem Tuberculin gemacht worden. Professor Langenbuch weist darauf hin, daß aus der Zusammenstellung von 99 mit Tuberculin behandelten Fällen unabweislich hervorgeht, daß das Koch'sche Mittel auf die Lungentuberculose in höherem Maße einen heilsamen Einfluß ausübt, als sich sein großer Erfinder laut seiner bekannten ersten Veröffentlichung selbst davon versprochen hat. — Ferner meldet die „Köln. Ztg.“: Als vor einiger Zeit der berühmte Professor Cornil in Paris eine berechtigte scharfe Verurtheilung über einen nicht genannten — wie man jetzt allgemein annimmt — einen amerikanischen Arzt ausgesprochen, der einen Krebskranken zwecks Heilung operirt und alsdann Krebsheile auf gesunde Theile des Behandelten übertragen hatte, um die Frage der Ansteckung zu erproben, da ließ eine brennende Vaterlandsliebe den Berliner Regierungs-Medizinalrath Dr. Leidig nicht ruhen; er grub aus medicinischen wissenschaftlichen Beiträgen, deren Tragweite sich für ihn, den Laien, verschloß, frühere Berichte aus und zeigte der erstaunten Welt in einem Berliner Blatte die beiden berühmtesten Berliner Chirurgen, die Professoren Bergmann und Habn als solche Uebelthäter an, auf welche die Worte des Pariser Lehrers gleichfalls Anwendung zu finden haben. Die beiden Berliner Angeklagten hielten es mit Recht für unter ihrer Würde, solchen Anklagen eines unberufenen Laien Rede zu stehen. Sie haben vor der Oeffentlichkeit geschwiegen und nur ihrem vorgelegten

Minister über den Sachverhalt Auskunft gegeben. Da aber die aufgeworfene Frage mit Unrecht weitere Patienten zu beunruhigen scheint, so ist es dankbar zu begrüßen, daß der Dr. Hermann Frank als nächster Zeuge bei dem unten unter „Anlage“ gestellten Falle in der Deutschen Medicinischen Wochenschrift eine vollständige Aufklärung giebt, die unzerstörbar keiner weiteren Erläuterung bedarf. Die kurze Erklärung lautet wie folgt: „Meine Kenntniß bezieht sich auf den Fall des Patienten, welcher von mir als damaligem Assistentenarzt auf der chirurgischen Station des Krankenhauses Friedrichshain von Anfang bis zu Ende beobachtet worden ist. Es handelte sich um eine Frau, welche, nachdem ihr längere Zeit vorher die linke Brust wegen Carcinom abgenommen worden war, das Krankenhaus wegen eines Recidivs wieder aufsuchte. Dasselbe zeigte panzerartig die gesammte linke Brustseite ein; neben der diffusen Ausbreitung der Geschwulst bestanden noch ein Anzahl diffuser Knötchen. Die Beschwerden waren sehr heftig, der Kräftezustand durch die fortgeschrittene Krebsdegeneration äußerst herabgesetzt — ein absolut hoffnungsloser Zustand —, bei dem nicht einer der gewöhnlichen operativen Eingriffe mehr möglich war. Die Patientin drängte aber unaufhörlich auf irgendeine operative Hilfe, welcher Art sie auch sei, um nur eine Veränderung ihres qualvollen Zustandes zu erleben. In der Idee, daß wenigstens eine theilweise Beseitigung der krebsdurchsetzten Fläche mit gesunder Haut eine gewisse Linderung der Beschwerden zur Folge haben, jedenfalls aber durch die wirkliche Ausführung eines Eingriffs eine subjective günstige psychische Beeinflussung erzielt werden könne, schlug ich Herr Habn eine Transplantation vor, machte sie mit dem Wesen derselben bekannt, worauf sie ohne weiteres einging. In Karlsruhe wurde dieselbe nach der Reverdin'schen Methode vorgenommen, drei gesunde Hautstücke an Stelle der mittels Scheere entfernten krebserkrankten Haut überpflanzt, die letztere aber wiederum auf die erstgeschaffenen Wundflächen gelegt. Eine andersartige wirkliche Hilfe war absolut unmöglich. Die Frage, ob diese Knötchen zur Anheilung oder gar zum Weiterwachsen auf dem neuen Mutterboden gelangen würden, war eine bei den bisherigen negativen Versuchsergebnissen durchaus offene, aber auch in dem unwahrscheinlichen Falle, daß das letztere eintreten würde, blieb an dem Status quo, an den Lebensbedingungen der Patientin, nichts geändert. Das in erster Linie gewünschte Resultat trat ein, die gesunde Haut gedieh im Umkreis der kranken Partie, aber zu unferm größten Erfolge zeigte sich derselbe Erfolg bei den überpflanzten Knötchenhäutstücken. Die Knötchen wuchsen nach einigen Wochen, bis sie beim Tode der Patientin, nach 2 1/2 Monat, etwa Kirschnergröße erreichten. Der Tod trat ein in natürlichen Ablauf der Krankheit infolge der unaufhaltsam fortschreitenden krebsigen Degeneration, welche auch die inneren Organe, Pleura, Leber u. s. w., ergriffen und hier die äußersten Grade erlangt hatten. Es lag absolut kein Anlaß vor, deswegen man auf den Gedanken kommen konnte, die Transplantation, die nur in einem winzigen Gebiet der Krankheit eine rein locale Veränderung herbeigeführt hatte, hätte den Ausgang irgendwie beschleunigt. Eine ganze Zeit lang noch nach der Transplantation fühlte sich die Patientin nach ihrer eigenen ganz spontanen Aussage „sehr erleichtert“. Von Schmerzen war speciell nie die Rede. Am noch einmal den springenden Punkt hervorzuheben: Es handelte sich in erster Linie nicht um eine Unternehmung der Möglichkeit einer Krebsstransplantation im Experiment, sondern beabsichtigt war eine Besserung des Zustandes der Patientin durch Ueberpflanzen gesunder Haut auf eine Krebsfläche, eine Methode, welche übrigens auch von anderer Seite zur Anwendung gekommen ist. Das mit der fortschreitenden Entwicklung der Krebsknötchen sich das Interesse vorwiegend diesem secundären Ergebnis in der Folge zuwenden und daß in den späteren Publicationen nunmehr das letztere in den Vordergrund trat, ist bei der hohen wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung der dabei gemachten Beobachtungen vollkommen einleuchtend. Gahn selbst hat aber beide Ergebnisse vollkommen klar formulirt: „durch diesen Versuch scheint mir einerseits unzweifelhaft bewiesen zu sein, daß Carcinome bei Verwendung geeigneter Materials auf geeignetem Boden überimpfbar sind, was bis dahin nicht sicher erwiesen war, andererseits zeigt auch der Versuch, daß carcinomatöse Wunden durch Bedeckung mit gesunder Haut zur Heilung gebracht werden können.“ (Ghr. Congreß, Sitzung vom 2. April 1889.) Die wichtigen praktischen Folgerungen sind von Dönitz und Senger bereits hervorgehoben worden, ich gehe hier an dieser Stelle nicht weiter darauf ein. Es bedarf kaum eines Hinweises darauf, wie principiell verschiedene dieser objectiven Thatsachen von jenem ist, welcher die allererste Veranlassung gegeben hat zu dem in der Presse wie in der wissenschaftlichen Welt erregten Sturm, dessen Berechtigung keinen Augenblick zweifelhaft ist. In diesem letzteren Falle: das Einpflanzen von bösartigem Geschwulstmaterial in einen durch die Radicaloperation vorher „gesund gemachten“ Körper, in unserem Falle: der Versuch, durch Ueberpflanzung gesunder Haut auf die tumorinfiltrirte Partie eine Linderung der Beschwerden herbeizuführen, in zweiter Linie die wissenschaftliche Verwerthung der bei dieser Gelegenheit gegebenen Möglichkeit, unter Erhaltung des status quo, durch einfache Verlegung der Knötchen von einer Stelle auf die andere, gewissen schwierigen Problemen der Pathogenese der Carcinome näherzutreten.

**[Zur Schienenspindel-Affaire]** geht der „Rhein.-Westf. Ztg.“ aus Amsterdam ein Schreiben eines Ingenieurs Ralf zu, in welchem es heißt:

„Daß die Leiter des Bochumer Establishments sich dazu herbeilassen sollten, zurückgewiesene Schienen mit falschen Stempelabdrücken zu versehen, ist einfach eine blödsinnige Behauptung. So viel Arbeiter sie haben, so viel Ankläger würden ihnen entfallen. Wahrscheinlicher ist es, daß Arbeiter ohne Wissen und Willen der Direction in solcher Weise manipuliren. Gewöhnlich arbeiten diese Leute in Accord. Wenn ein Ingenieur der Fabrik eine Anzahl der durch eine Arbeitergruppe abgelieferten Schienen als untauglich zurückweist, entziehen den Leuten ein Lohnabzug, den sie möglicherweise in der angebotenen Weise zu vermeiden suchen. Welchen Vortheil sollte denn der Leiter einer Fabrik durch solche Fälschungen haben?“

Viel Glauben wird diese Hypothese nicht finden.

**[Bincenz Lachner]** in Karlsruhe, der Nestor der deutschen Componisten, feierte am 19. Juli seinen 80. Geburtstag. Wie dem „S. L.“ gemeldet wird, hatte er den Wunsch geäußert, daß alle Ovationen unterbleiben möchten, und um alle Fälle sicher seinen Wunsch erfüllt zu sehen, reiste er plötzlich wenige Tage vorher ab, ohne auch den intimsten Freunden seinen Aufenthalt zu verrathen. Privatim sind dem gefeierten greisen Tonbichter zahlreiche Gratulationen und Huldigungen zugegangen, darunter eine hübsche Widmung Rudolf Baumbachs, von welchem er zahlreiche Lieder in Musik gesetzt.

**Hannover, 22. Juli.** [Der zehnte deutsche Turnertag] hielt heute seine zweite Hauptversammlung ab. Dem Berichte des „Hann. Cour.“ entnehmen wir das Folgende: Die Verhandlungen begannen mit dem von Lion-Hof und Bier-Dresden im Namen des XII. Kreises und der 7. Gauturmwart-Versammlung des Kreises XIV gestellten Antrage, zu beschließen: „in § 14 die Bestimmungen über vorüberige Befamntmachung der Pflicht- und volksthümlichen Leistungen aufzuheben“, da diese Befamntmachung schon Monate vorher störend in die regelmäßigen, schulgerechten Turnübungen eingreife. Es solle auch bei dem Festturnen der Vereine, Gauen und Kreise nicht gezeigt werden, was einige Turner durch monatlanges Vorüben zu leisten vermögen, sondern was zu jeder Zeit der Verein vorzuführen könne. Dieser Antrag wurde abgelehnt, jedoch der Antrag angenommen, die Pflichtübungen erst 14 Tage vor dem Wettturnen bekannt zu geben. — Ferner wurde der folgende Ausführautrag angenommen: „Die Anmeldeung von Mitglidern, welche kein Zeugniß vom Vereinsvorstande beibringen, daß sie sich nicht durch Trainiren zum Wettturnen vorbereitet haben, findet keine Berücksichtigung.“ — Rotbermel-Darmstadt begründete den Antrag: „Gehört ein Wettturner gleichzeitig mehreren Turnvereinen an, so wird er als Mitglied desjenigen Vereins eingetragten, an dessen Turnübungen er als Vereinsmitglied regelmäßig theilgenommen hat.“ Dieser Antrag fand Annahme. — Es gelangten dann zur Annahme die Anträge des Geschäftsführers Goetz-Weipzig, für wünschenswert zu erklären: 1) daß die ordentlichen Kreisturntage alle zwei Jahre stattfinden, sofern nicht in einzelnen Kreisen etwa eine Abhaltung alle vier Jahre genügt; 2) daß die Kreisfesten höchstens alle zwei Jahre stattfinden und jedenfalls in den Jahren, in welchen ein deutsches Turnfest stattfindet, ausfallen; 3) daß die ordentlichen Gauturmturntage jährlich einmal, am besten in den ersten Monaten des Jahres, stattfinden; 4) daß die Gauturmturntage alle zwei Jahre und in den Jahren, in welchen kein Kreisfest abgehalten wird, stattfinden; 5) daß bei den mit Kreisfesten verbundenen Wettturnen nur Angehörige der betreffenden Kreise; 6) bei den mit Gauturmfesten verbundenen Wettturnen nur Angehörige der betreffenden Gauen Sieger werden können. — Schwarz-Renz hatte folgenden Antrag zu vertreten: Der Turntag wolle beschließen: „Da in den Satzungen des Niederösterreichischen Turngaues die Angehörigen desselben erklären, nur aus Deutschen arischer Abkunft bestehen zu wollen, wodurch das stark ausgeprägte Gefühl dieser Genossen für deutsche Stammesliebe in deutsch-turngeschichtlichem Geiste, sowie im Sinne Jahn's und uneres deutschen Volkstums, das in jenen südöstlichen Grenzgebieten mit Fremdvölkern im heißen Kampfe um sein Dasein ringt, zum unverkennbaren Ausdruck gelangt und thatsächliche Anwendung findet, wobei der feiner Zeit von einer im Grunde genommen deutschfeindlichen Presse ins Ungeheuerliche aufgebauscht worden ist, daß dem 1887er Kreisfest in Krems mit gedachten Satzungen nicht vermengt, auch der fragliche Gau für denselben nicht verantwortlich gemacht werden darf, so beantragen die Unterschriften, der Deutsche Turnertag in Hannover möge erklären: daß § 4. Absatz 3, sowie allenfallsiger Theil des § 13 des Grundgesetzes der Deutschen Turnerschaft wegen höherer Nützlichkeiten gegen unser Volksthum bei oben berührten niederösterreichischen Turntagen nicht in Anwendung zu kommen habe und der den Niederösterreichischen Turngau beziehentlich Vereine desselben, wegen des § 1 dieser Satzungen (welcher die deutsche arische Eigenschaft seiner Mitglieder vorrief) bestreite Ausschließungsbeschlüsse vom Jahre 1888 aufgehoben sei.“ Redner erklärte, in Oesterreich werde das von Jahn eingeführte Turnen ein Deutsches Turnen genannt und treu gepflegt, weil es den Anforderungen an eine gesunde körperliche Entwicklung entspreche. Die im Niederösterreichischen Turngau angenommenen Bestimmungen über Aufnahme von Mitgliedern seien auf Rechnung localer Verhältnisse zu sehen. Die Deutsch-Oesterreicher müßten dort gegen verschiedene feindliche Nationalitäten ihre Stellung kämpfend zu erhalten suchen, und so könne die Ausschließung des niederösterreichischen Gaus nicht als berechtigt anerkannt werden. — Lion-Hof empfahl im Auftrage des Ausschusses, über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Von einem Grundgesetze könne wegen einiger

### Die neue Stadtbibliothek zu Breslau.

Binnen wenigen Tagen sollen die Schätze unserer Stadtbibliothek, nachdem die Ueberführung derselben in die neuen, die oberen Stockwerke des Sparkassengebäudes auf dem Roßmarke einnehmenden Räume während der verfloßenen Wochen bewirkt worden ist, der öffentlichen Benutzung übergeben werden. Unsere Stadtbibliothek tritt damit in eine neue — man kann sagen: die dritte — Epoche ihrer wechselvollen Geschichte.

Die Anfänge der gewaltigen Büchersammlung, welche heut die Stadt Breslau mit berechtigtem Stolz zu ihren werthvollsten Besitzthümern zählt, gehen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Thomas Rehdiger, ein wohlhabender Breslauer Patrizier, war es, der durch die bedeutende Bücherei, welche er auf seinen Reisen in den Niederlanden, Frankreich, Italien und Deutschland gesammelt hatte, den Grund zu unserer gegenwärtigen Stadtbibliothek gelegt hat. Als Rehdiger 1576 zu Köln starb, ging seine Bibliothek auf seine Familie über, welche dieselbe nach dem Willen des Erblassers zu einer großen, für den öffentlichen Gebrauch bestimmten Familienbibliothek nach Art gleichartiger, in Süddeutschland vorhandener Sammlungen ausgestaltete. Schon 1589 hatte die Stadt Breslau bereitwillig zur Unterbringung der auch für die damalige Zeit überaus werthvollen Bücherschätze geeignete Räume in der Elisabethkirche zur Verfügung gestellt, von denen die Rehdiger'sche Bibliothek denn auch in der Folgezeit den Namen die Elisabethinische erhalten hat. Trotz des Zuorkommens der Stadtbehörde stieß indessen die lange geplante Eröffnung der Familienbibliothek fortgesetzt auf Schwierigkeiten, bis es im Jahre 1645 dem damaligen Syndicus der Stadt Breslau, Henel, gelang, im Namen der Stadtgemeinde mit einem Nachkommen des Thomas Rehdiger einen Vertrag abzuschließen, wonach die Familie Rehdiger ihrem Besitze an die Bibliothek zu Gunsten der Stadt Breslau entsagte, während sich die Stadt verpflichtete, dauernd für die Erhaltung, Vermehrung und Verwaltung der Büchersammlung Sorge zu tragen, sie auch in Zukunft zum Andenken an ihren Gründer Rehdiger'sche Bibliothek zu nennen. So kam es denn im Jahre 1661 zur Eröffnung der Bibliothek auf der Nordseite der Elisabethkirche. Unausgesprochen ist seit jener Zeit die Bibliothek vermehrt worden, einmal indem ihr die Büchersammlungen hervorragender Privatleute — wir nennen von diesen Albrecht von Sebisch, Freiherrn Rudolf Hildebrand von Hund, Johann Gottfried von Niemer, Heinrich von Reichel — zugeführt, andererseits indem ihr später zwei selbstständige öffentliche Bibliotheken einverleibt wurden.

Schon zu der Zeit, als die Rehdiger'sche Bibliothek in der Elisabethkirche eröffnet wurde, bestand nämlich in Breslau eine ältere öffent-

liche Bibliothek bei St. Maria Magdalena, die, bereits am Anfang des 17. Jahrhunderts und von Neuem im Jahre 1644 eröffnet, ursprünglich nur Kirchenbibliothek gewesen, allmählig aber zu einer öffentlichen umgestaltet worden war. Auch sie hatte sich eines reichen Zuwachses aus privaten Büchersammlungen zu erfreuen, unter denen diejenige Carl's v. Zierotin, eines mächtigen Oelmannes, den religiöse Bedrückung aus seinem Vaterlande vertrieb, Erwähnung verdient. Auch von der Bibliothek des ersten lutherischen Pastors zu Breslau Johannes Hef gelangte ein Theil an die Magdalena, während ein anderer Theil, der in die herzogliche Bibliothek zu Dels übergegangen war, sich gegenwärtig in Dresden befindet.

Neben diesen beiden Bibliotheken wurde 1674 noch eine dritte öffentliche Bibliothek bei St. Bernhardin gegründet, die aus den Büchersammlungen der Herren v. Rampsch und v. Mühlenbron, sowie des Pastors Rasche ihren werthvollsten Zuwachs erhielt. Mehr als ein Jahrhundert bestanden diese drei größeren öffentlichen Bibliotheken in unserer Stadt nebeneinander, ehe man daran dachte, sie durch Vereinigung, einheitliche Verwaltung und Pflege zu einem ungetheilten, leichter übersehbaren Bücherschatz zusammenzufassen. Als indessen die Staatsregierung 1811 durch Zusammenziehung der Bibliotheken aus der Frankfurter Universität, dem Breslauer Jesuiten-Colleg und den schlesischen Klöstern die hiesige königliche und Universitäts-Bibliothek schuf, da wurde der Wunsch nach einer Vereinigung der drei getrennten Kirchenbibliotheken Breslaus gleichfalls reger. Wiederholt ist er dann im Laufe unseres Jahrhunderts geäußert worden, am lebendigsten wohl 1840, als man den Gedanken aufgeworfen hatte, der Centennarfester der preussischen Besitzergreifung durch die Gründung einer großen Stadtbibliothek zu Breslau besonderen Nachdruck zu verleihen. Erst im Jahre 1863 aber, als an der Stelle des alten Leinwandhauses das neue Stadthaus errichtet worden und in demselben der geeignete Raum geschaffen war, kam der Gedanke einer Zusammenziehung der Bibliotheken, Dank den energischen Bemühungen zweier Mitbürger, des Sanitätsrathes Dr. Davidson und des Kaufmanns Julius Neugebauer, zur Ausführung. Mehr als ein Vierteljahrhundert hat sonach die Stadtbibliothek in den Räumen des Stadthauses den Interessen der gebildeten und gelehrten Kreise Breslaus gedient, um jetzt in dem statilichen Bau auf dem Roßmarke ein neues wohnliches Heim — das dritte seit ihrer Entstehung — zu finden.

Was die neuen Räume und deren Einrichtung von den alten am augensälligsten unterscheidet, das ist die in der Anordnung der Räume, in der Anlage und Ausstattung des Büchermagazins, in der Behandlung der für jede Bibliothek so bedeutsamen Lichtfrage, in der ge-

samnten Einzelnrichtung des neuen Instituts hervortretende technische Gewandtheit, mit welcher auf Grund der an modernen Bibliotheksbauten gemachten Erfahrungen Gefahren und Schwierigkeiten vermieden, andererseits alle die Vorzüge glücklich vereinigt sind, welche die moderne Technik des Bibliothekbaues in Fülle an die Hand giebt.

Der gesammte der Stadtbibliothek in dem neuen Gebäude zur Verfügung stehende Raum zerfällt in zwei deutlich getrennte Theile, deren einer, nach Süden gelegen, Lesezimmer, Arbeitsräume und Handschriftenraum umfaßt, während der zweite, die Nordhälfte des Gebäudes einnehmende, zur Aufnahme des Bücherschatzes dient. Die Anlage und Einrichtung dieses sogenannten Büchermagazins beruht auf dem auch in anderen modernen Bibliotheksbauten, z. B. bei den königlichen Universitäts-Bibliotheken zu Halle, Greifswald und Kiel, mit gutem Erfolge zur Anwendung gelangten sogenannten Magazinssystem. Der ganze gewaltige Raum, der durch weite Fenster an der Nord- und Westseite des Gebäudes, sowie von einem Lichthofe sein Licht erhält, zerfällt darnach durch drei horizontale, aus gußeisernen Rosten gebildete, auf eisernen Trägern ruhende Decken in vier übereinanderliegende Geschosse, welche an zwei Stellen durch Treppen miteinander verbunden sind. In jedem dieser wenig mehr als mannshohen Geschosse laufen einander parallel die Doppelregale, die in je fünf bis sechs etwa meterlangen Fächern die Bücher aufnehmen und in Folge ihrer Niedrigkeit jeden Band mit der Hand bequem erreichen lassen. Diese Bücherregale sind durch mächtig breite Gänge von einander getrennt, welche ihrerseits gewöhnlich durch ein (zuweilen auch zwei gegenüberliegende) Fenster ihr Licht erhalten. Die Vortheile dieses so geschichteten Magazin-systems liegen auf der Hand: sie beruhen vor Allem in der größtmöglichen Ausnutzung des Raumes durch die übereinanderliegenden Geschosse des Büchermagazins, in der ausgiebigen Versorgung mit Tageslicht, welches die von den oberen Geschossen durch die Eisenroste nach unten einfallenden Lichtmassen liefern, endlich in der leichten Erreichbarkeit jedes Bandes und damit einer größeren Uebersichtlichkeit in der Auffstellung der Bücher.

Betritt man von dem im ersten Stockwerk des Gebäudes liegenden Vestibül, sich rechts wendend, den Bücherraum, so gelangt man zunächst in einen von den Eisenrosten eines höher gelegenen Geschosses bedeckten, das Büchermagazin auf der Südseite abschließenden Gang, welcher gewissermaßen als der Repräsentationsraum der neuen Bibliothek eine Reihe von Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten derselben bequem zur Anschauung bringt. Zur Linken schmücken die abschließende Wand die Wappen hervorragender Böhmer und Oberer der Bibliothek, so diejenigen von Johann Hef, Karl von Zierotin, Joh. Sigm. v. Haunold, Zacharias v. Rampsch, Albrecht v. Sebisch, Heinrich v. Reichel, Joh. Gottfr. v. Niemer u. A., unterhalb der-

Wir haben bereits berichtet, daß auf dem Turntag zu Hannover über den nächsten Festort kein Beschluß gefaßt worden ist; nunmehr können wir unsere Mittheilung dahin ergänzen, daß diese Beschlußfassung dem Ausschusse überlassen worden ist.

In diesen Tagen ist in Detmold ein Mann zu Grabe getragen worden, dessen Name so oft gedruckt und gelesen worden ist, wie selten ein anderer, da er zwanzig Jahre hindurch, von 1860-80 auf den preussischen Kassenscheinen stand; dieser Mann war der Geh. Ober-Regierungsrath a. D. Karl Löwe. Löwe hat eine Zeit lang auch in unserer Stadt gelebt und gewirkt und mancher unserer älteren Mitbürger mag sich von damals her seiner noch erinnern. In den vierziger Jahren war er einer der beliebtesten und geschicktesten Breslauer Rechtsanwälte. Anfang der fünfziger Jahre gab er aber diese seine Wirksamkeit auf, um eine andere dafür einzutauschen. Er ging als Kreisrichter nach Lübben und erstete dort May Simon, der seinerseits an Löwe's Stelle Rechtsanwalt in Breslau wurde. Simon spielte späterhin in unserem städtischen Leben wie in der Politik als Stadtverordnetenvorsteher und Abgeordneter im Norddeutschen Reichstage, wie bekannt, eine sehr hervorragende Rolle, so daß sein Name noch heute in unserer Stadt unvergessen fortlebt. Löwe aber blieb nicht lange in der Richterlaufbahn; er wurde bald in die Regierung zu Marienwerder und von dort ins Finanzministerium übernommen. Als langjähriges Mitglied der Verwaltung der Staatsschulden beschloß er seine amtliche Thätigkeit.

In Folge des Erlasses eines neuen Patentgesetzes ist es in Frage gekommen, ob für das Berufungsverfahren beim Reichsgericht in Patentfachen die Vorschriften der Verordnung vom 1. Mai 1878 beibehalten werden können, oder ob materielle Aenderungen dieser Vorschriften angezeigt erscheinen. Der 1. Civilsenat des Reichsgerichts, der sich über diese Frage zu äußern vom Reichs-Justizamt aufgefordert worden war, hat nicht nur geprüft, ob die Abweichungen des neuen Gesetzes von dem bisherigen eine Aenderung der Vorschriften notwendig machen, sondern zugleich in Erwägung genommen, ob auch davon abgesehen, die Verordnung veränderungsbedürftig sei. Die Verordnung von 1878 hat sich, wie der 1. Civilsenat ausdrücklich anerkennt, in der Anwendung im Ganzen bewährt. Erscheinen deshalb wesentliche Aenderungen nicht rathlich, so ergab doch die sorgfältige Prüfung, daß in einigen Punkten ergänzende und modificirende Bestimmungen, auch abgesehen von den durch das neue Patentgesetz gebotenen Abänderungen, wünschenswerth sind. Der 1. Civilsenat hat dementsprechend, wie der „Hamb. Corr.“ mittheilt, den Entwurf einer in Gemäßheit des § 33 des neuen Gesetzes zu erlassenden Verordnung ausgearbeitet, der gegenwärtig dem Bundesrath zur Beschlußnahme vorliegt.

Residenz-Sommer-Theater. Morgen, Freitag, geht der „Orpheus“ zum letzten Male in Scene, da Sonnabend bereits die erste Aufführung der Posse „Adam und Eva“ stattfindet.

Frequenz der Volksschulen Breslaus. Im I. Quartal des Schuljahres 1891/92 waren in Breslau 62 evangelische Volksschulen mit 410 Klassen vorhanden, welche von 23 936 Schülern, also eine Klasse im Durchschnitt von 58,4 Schülern besucht wurden. 29 Schulen hatten in 54 Klassen eine Ueberfrequenz aufzuweisen. Von letzteren kamen 14 auf sechste und fünfte, 19 auf vierte und dritte und 21 auf zweite und erste Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit normaler Füllung zu den überfüllten Klassen stellte sich wie 6,6:1 (rund 86,8 pCt. und 13,2 pCt.). In 37 Klassen wurde die höchste für den betreffenden Raum zulässige Schülerzahl überschritten (Notplätze). Die Zahl der katholischen Volksschulen belief sich auf 41 mit 259 Klassen und 15 144 Schülern oder 58,5 Schülern pro Klasse. Eine Ueberfrequenz hatten 17 Schulen in 37 Klassen und zwar 6 sechste und fünfte, 14 vierte und dritte und 17 zweite und erste Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit normaler Füllung zu den überfüllten Klassen stellte sich wie 6:1 (rund 85,7 pCt. und 14,3 pCt.). In 17 Klassen wurde die höchste für den betreffenden Raum zulässige Schülerzahl (80 für Klasse VI und V, 70 für Klasse IV und III und 60 für Klasse II und I) überschritten.

1. Der deutsche Kriegerbund hat nach seinem 19. Geschäftsbericht zur Zeit eine Stärke von 174 Verbänden mit 6010 Vereinen und 504 655 Mitgliedern. Im 1. Quartal 1891 allein sind 288 Vereine mit 92 783 Kameraden dem Bunde neu zugetreten. Der Provinzial-Krieger-

erlicher Schwierigkeiten in der Anwendung desselben nicht abgewichen werden, am wenigsten aber, wenn ein Verein ohne Abgabe einer Erklärung an den Ausschuss der Turnerschaft gegen die grundgesetzlichen Bestimmungen vorgegangen sei. — Hirt-Hohenstadt in Mähren nahm an, daß der Ausschuss der Turnerschaft über die ganze Angelegenheit nicht hinreichend unterrichtet gewesen sei. Ein Blatt, welches getreue Berichte über die deutsche Turnerschaft in Oesterreich aufnehme, stehe nicht zur Verfügung. In der „Neuen Freien Presse“ seien große Verleumdungen aufgenommen worden, aber Entgegnungen hätten keine Verbreitung gefunden. — Es wurde anerkannt, daß die deutsch-österreichischen Turner einen schweren Stand haben, aber auch der Zweifel ausgesprochen, daß dieser Turnertag eine Zurücknahme des 1888 gefassten Beschlusses bewirken könne. — Keller-Bielitz hielt dafür, daß der Ausschuss ohne gründliche Prüfung der Sachlage erfolgt sei, und beantragte, zu erklären, dem Wiedertritt des Niederösterreichischen Turngaues stehe nichts entgegen. — Kriemann-Wiener-Neustadt wies auf die Kämpfe hin, welche die deutsche Turnerschaft in Oesterreich zu bestehen habe und bezeugte, daß auch der große Wiener Turnverein tief die Entscheidung des Deutschen Turnertages und die in der Turnzeitung veröffentlichten Angriffe gegen den Niederösterreichischen Turngau bedauere. Dieser habe die Angriffe ebenfalls nicht in angemessener Form abgewiesen, und so sei auf beiden Seiten gefehlt worden. Es möge daher auch von diesem Turnertage, wie vom Turntag die Hand zur Beförderung gereicht werden. Ähnlich sprachen sich Kriesslich-Brag, Dr. Reusch-Wien und Andere aus. — Dr. Goez-Leipzig erinnerte an leidenschaftliche Kämpfe, welche durch die Rassenfeindschaft im Kremler Turnkreis schon vor 1887 herbeigeführt worden sind und später, wie die Kremler Berichte selbst bezeugen, sich weiter entwickelt haben, und legte dar, daß viele Versuche gemacht worden sind, den Frieden herzustellen, aber nicht die wünschenswerthe Aufnahme gefunden haben. — Lion-Hof erhielt das Schlusswort und erklärte, wenn die österreichischen Vereine so gemäßig aufgetreten wären, wie jetzt die Abgeordneten, so würde es wohl zu keiner Ausschließung gekommen sein.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 21. Juli. [Polnische Gasse.] Heute gab es abermals einen demonstrativen Empfang. Derselbe galt diesmal 150 polnischen Ausschließungsgefangenen, welche um halb 11 Uhr Nachts aus Krakau kamen. Vor dem Staatsbahnhofe hatten sich an 15 000 Personen eingefunden. Auf dem Perron waren Vertreter der Stadtgemeinde, des Ausschließungscomitès und zahlreicher czechischer Vereine anwesend. Als der Zug eintraf, ertönten fürmische Clava-Rufe. Ein Mitglied sagte in seiner Begrüßungsansprache: Auf dem Prager Rathhause befindet sich die Inschrift: „Praga caput regni“; er glaube, daß er nicht bloß im Namen der Prager Stadtvertretung, sondern in dem des ganzen czechischen Volkes spreche, wenn er die polnischen Brüder willkommen heiße. Der altczechische Landtagsabgeordnete Sedlak betheuerte, er könne nicht genug Worte des Dankes dafür sprechen, daß die Polen gekommen seien, die czechische Arbeit zu bewundern. Sodann sprach ein jungczechischer Advoat, der die slavische Solidarität betonte. Namens der Polen erwiderte der Professor an der Krakauer Universität, Dr. Pieniazek, welcher ausführte, daß die Czechen mit den Polen durch Blutsverwandtschaft, sowie durch gemeinsame historische und culturelle Bestrebungen verbunden seien. Die Polen seien gekommen, um von den Czechen Arbeit zu lernen. Hierauf wurde den Polen ein Blumenstrauß mit einer slavischen Tricolore übergeben. Als sie auf die Straße kamen, brach die Menge in nicht endenwollende Clava-Rufe aus. Nationale Lieder wurden angestimmt, und noch um 11 Uhr Nachts zog eine Menge singend und lärmend durch die Straßen. Schließlich schritt Sicherheitswache ein und zerstreute die Menge.

Frankreich.

s. Paris, 20. Juli. [Eine projectirte Volksversammlung. — Gedenkfeier. — Versammlung der monarchistischen Comitès. — Bulgarien. — Das Schützenfest in Lyon.] Die Boulangeristen berufen für Donnerstag eine große Volksversammlung in den großen Saal Favie, der schon oft der Schauplatz chauvinistischer Orgien gewesen, ein, um gegen die Haltung der Kammer der elsaßlothringerischen Pairsfrage gegenüber zu protestiren. Auf den Affischen, die zum Besuch dieser Versammlung einladen, wird das am Freitag abgegebene Votum der Deputirten in dieser Angelegenheit als eine Erniedrigung Frankreichs vor Deutschland bezeichnet und eine energische Kundgebung gegen dasselbe angekündigt. Zahlreiche boulangistische Deputirte, Laur, Déroulède, Richard, Goussot u. a. m. werden das Wort ergreifen, um die Massen aufzuheizen. Es sollen bei dieser Gelegenheit auch Schriftstücke zur Verlesung kommen,

welche den Beweis dafür liefern, daß den französischen Handlungsreisenden die Pässe von der deutschen Botschaft grundfalsch verweigert werden, und die gegentheiligen Versicherungen des Ministers des Auswärtigen dementiren. In Avignon wurde gestern eine Denksäule errichtet, welche zum Andenken an die Vereinigung von Venasque mit Frankreich, die vor 100 Jahren stattgefunden, errichtet worden ist. Der Minister des Innern, Constans, war bei dieser Feier in Avignon anwesend, es wurde ihm von der Bevölkerung große Ovationen dargebracht. Man hatte anfangs erwartet, daß Herr Constans diese Gelegenheit ergreifen werde, um eine große politische Rede zu halten; der Minister beschränkte sich aber bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett einzig darauf, das von ihm der Kammer unterbreitete Project einer Arbeiter-Alters- und Invaliden-Versicherung auseinanderzusetzen und zu empfehlen, ohne auf die sonstigen Verhältnisse im Inneren und Aeußeren zu sprechen zu kommen. — Gleichfalls am gestrigen Tage fand eine große Versammlung der monarchistischen Comitès Südfrankreichs in Toulouse statt, bei der der neue Vertrauensmann des Grafen von Paris, Graf von Hausseville, die Bildung katholischer Wahlcomitès, wie sie von dem Bischof von Grenoble, Fava, im ganzen Lande geplant wird, bekämpfte und dieselbe ebenso der conservativen als der katholischen Sache für schädlich erklärte, da sie die Kräfte der Opposition gegen die Republik spalten würde. Seiner Ansicht nach werde die römische Kirche von den Machthabern der Republik stets und unter allen Umständen bekämpft werden, und alles Entgegenkommen des Clerus würde dieselben nicht zu einer freundlicheren Haltung der Kirche gegenüber veranlassen. — Die hiesigen Zeitungen sind der Ansicht, daß die Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürst von Bulgarien seitens der Pforte, sowie der Mächte des Dreibundes und England den Abschluß eines Defensivbündnisses zwischen Frankreich und Rußland zur Folge haben werden, dem sich auch verschiedene Balkanstaaten anschließen dürften. Einige Journale stellen sogar bereits wichtige Enthüllungen hierüber für die nächsten Tage in Aussicht. Man wird sicher gut daran thun, diese Hundstagsgerüchte nicht allzu ernst zu nehmen. — In Lyon findet zur Zeit ein großes internationales Schützenfest statt, bei dem auch eine große Anzahl Italiener und Delegirte der italienischen Schützenvereine unter Führung des Baron Lazzarone erschienen sind. Dieselben wurden anfangs von der Bevölkerung sehr kühl aufgenommen; als aber eine recht herzlich gefaßte Glückwunschsdepesche des Königs Humbert an den Vorstand der Lyoner Schützen eingetroffen, wurde die Haltung der Lyoner den Italienern gegenüber freundlicher. Man fraternisirt jetzt wieder mit den „lateinischen Brüdern“ und hält große Versöhnungsreden, auf welche die Italiener natürlich mit südländischer Begeisterung erwidern. Die Franzosen fürchten bereits, daß diese Verbrüderung der italienischen und französischen Schützen in Berlin und Wien Beklemmungen zur Folge haben werden. Auch das können wir schließlich auf das Conto der Hundstagsgerüchte stellen.

Paris, 21. Juli. [Die Truppenaushebung von 1890.] In der letzten Kammer Sitzung gelangte der Jahresbericht über die Truppenaushebung von 1890 zur Verlesung. Von den 280 655 jungen Leuten der Altersklasse, welche das Loos ziehen mußten, wurden 204 873 tauglich befunden; 14 400 derselben wurden der Flotte zu dreijährigem Dienste überwiesen, die übrigen 193 473 dem Landheere, und zwar 122 656 für 3 Jahre, 10 315 für 2 und 60 502 für 1 Jahr. Auch die Familienstufen, welche das Gesetz von 1872 ohne militärische Ausbildung ließ, sind in der neuen Klasse zum ersten Male einberufen. Die Infanterie empfing 79 736 dreijährige und 47 917 einjährige Soldaten, die Artillerie 20 925 dreijährige und 8110 einjährige. Sehr zahlreich waren bei der letzten Aushebung die freiwilligen Eintrichter vor dem dienstpflchtigen Alter. 7691 derselben wurden der Flotte und den Seetruppen, 25 067 dem Landheere, darunter 5643 der Reiterei überwiesen. In die Fremdenlegion endlich und in die älgerischen Eingeborenenruppen ließen sich 5103 Mann aufnehmen. Es wurden also im Ganzen 242 743 junge Leute neu eingeeilt. Dies wäre mit dem früheren Bestande an Unteroffizieren nicht möglich gewesen, allein infolge der neuen Gesetze über die Bezüge und Anstellungsbedingungen der Unteroffiziere ließen sich 36 983 derselben auf weiteren Dienst ein, während 1889 diese Ziffer nur 19 630 betrug. Was die Vorbildung der Rekruten betrifft, so sieht es damit trotz der schweren Opfer, welche das Land für den Volksunterricht bringt, noch recht traurig aus. 26 051 Rekruten konnten weder lesen noch schreiben, und 32 689 konnten wohl lesen, aber nicht schreiben. Dies Ergebnis bildet aber immerhin einen Fortschritt gegen 1888, wo sich die Zahl der des Lesens und Schreibens unfähigen Rekruten auf 30 261 belief.

geschmückte Lesezimmer an, in welchem die Benutzer der Bibliothek nunmehr eine reich ausgestattete Hausbibliothek vorfinden, bei deren Auswahl ganz besondere Sorgfalt auf die an der Distanz aufgestellten Silesiaca verwandt worden ist. Dem Lesezimmer gegenüber reißt sich an den Expeditionsraum das Zimmer der Beamten, sowie dasjenige des Bibliothekars; aus dem letzteren endlich führt eine Thür in den Handchriften- und Archivraum, der, in seiner Anlage durchaus dem Bächermagazin entsprechend, in seinem unteren Geschos die reichen Handchriftensätze unjener Stadtbibliothek enthält, während in den oberen Stockwerken die umfangreichen Urkundenansammlungen und Verwaltungsbücher des Stadtarchivs Aufnahme gefunden haben. M. H.

Ueber eine geplante Eismeerexpedition wird der „Köln. Ztg.“ aus Bremerhaven geschrieben:

Die Defensivtheil wird plötzlich durch die Thatfache überrascht, daß schon am nächsten Sonnabend der Fischdampfer „Amely“ eine wissenschaftlichen Zwecken dienende Reise nach dem fernen Norden antritt. Dieselbe gewinnt ganz besonders Interesse dadurch, daß sie allseitig mit der Kaiserreise in Verbindung gebracht wird. Dem würde die so große Hast entsprechen, mit welcher der Dampfer, der erst kürzlich auf Wendes Bericht vom Stapel lief, fertiggestellt wird. Ob dies überhaupt bis zum 25. ten ds. Mts. ganz der Fall sein wird, ist immerhin noch eine offene Frage; die Arbeiten werden ganz ungemein beschleunigt; geht Alles nach Wunsch, dann sticht der Dampfer, der wegen der Unmöglichkeit, genügend Kohlen mitzuführen, auch eine Schunterafelge erhält, am Sonnabend in See und nimmt nördlichen Kurs. Die Rheederie des Dampfers, die Firma Droste, Gehrels u. Cie., sowie alle Beteiligte, selbst die Versicherer, hüllen sich in strenges Schweigen darüber, wer der eigentliche Unternehmer der Fahrt ist. Es muß dies als unbegreiflich erscheinen, wenn man nicht, wie die Rede geht, annehmen will, daß man dem Andrängen von Gefuchen um Minabene vorbeugen wollte. Es soll übrigens noch unbestimmt sein, ob alle Persönlichkeiten, welche ursprünglich die Fahrt, wenn auch nur bis zu einem Anlaufspalten, mitzumachen gedachten, die Reise antreten werden. Jedenfalls aber wird sich an Bord des Schiffes Kammerherr Dr. Max Graf v. Zepelin befinden, dessen wissenschaftliches Interesse bekannt ist, der den Dampfer gechartert hat und ersichtlich geistiger Leiter der Vorbereitungen war. Fürst Karl von Urach, Professor Bauer, Schiffsarzt Dr. F. Faber sowie ein im Bergbau tüchtiger Beamter werden hier ebenfalls zum Antritt der Reise erwartet, während die Meldung, daß Prinz Wilhelm von Württemberg die Expedition veranstalte und an derselben theilnehme, höchstwahrscheinlich durch die brieflich nach hier gelangte Nachricht entstanden ist, daß der Prinz der Sache das höchste Interesse entgegengebracht habe. Dieses Interesse wieder, das weite Kreise Württembergs erfasst zu haben scheint, ist zweifellos erweckt worden durch die Schilderungen, welche der bekannte Capitän Bode letzten Winter in Stuttgart vor den Wandern der Polarregion entworfen hat. Hier an der Nordsee dürfte Bode wohl vergeblich einen solchen Erfolg gehabt haben; niemand verkennt die Wunder der Natur, die sich auf solchen Polarreisen bieten, manche können davon erzählen. Aber betriffs der Hoffnungen, welche man, wie angeblich Bode und seine hohen Gönner, auf die Ergiebigkeit Spitzbergens für den deutschen Handel setzt, ist man hierzulande

weniger sanguinisch. Die Inselgruppe Spitzbergen liegt zwischen 76 1/2 und 80° 48' nördlicher Breite und 10° und 33' östlicher Länge (von Greenwich), also nordöstlich von der Ostküste Grönlands und südwestlich von Franz Josephs-Land. Gebirge und Gletscher bedecken fast durchweg die von zahlreichen Fjorden durchschnittenen Inseln, auf denen als Zeugen der Pflanzenwelt fast nur Moosarten wachsen. Entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu den nördlichsten Ländern der Erde ist das Klima auf dieser vielleicht 70000 qkm umfassenden Inselgruppe in jeder Beziehung arktisch. Brennt die Sonne im Sommer auch noch so heiß, so kommen doch auf den von ihr nicht erreichten Stellen Eis und Schnee nie zur Schmelze. Daß Vögel, Eisbären, Renthiere und Fische auf der unbewohnten Inselgruppe in großen Mengen anzutreffen sind, ist bekannt, in dieser Beziehung braucht die neue Expedition nichts anderes zu thun, als sich von dem Bekannten zu überzeugen. Anders ist es hinsichtlich der Kohlenlager, über deren Ausdehnung auf Spitzbergen die Angaben erheblich auseinander gehen. Gerade nach dieser Richtung hin, also in der Befolgung eines ganz bestimmten Zweckes, kann die ja auch über einen technischen Bergbeamten verfügende Expedition immerhin einen großen Werth erlangen. Daburch, daß sie dem deutschen Handel eine neue Erwerbsquelle suchen will, unterscheidet sie sich wesentlich von früheren Expeditionen, von denen hier die von Nordenskjöld und Torell, von Kolbevy (1868), von Th. v. Heuglin (1870), von Weyprecht und Rayer (1871), von Smith und Ulce (1871) und vom Grafen Wilczel (1872) genannt seien. Die, nebenbei bemerkt, auch noch laut gewordene Anschauung, daß das Meer von Spitzbergen unter andern auch noch äußerst reich an Walffischen u. s. w. sei, ist nach Aussage durchaus unterrichteter Personen irrig. Die Rebenforschung, besonders seiner Zeit durch die Niederländer, welche den überwiegenden Antheil am Walfang gehabt haben, ist ja auch schuld gewesen am Eingehen der Station Smereenberg, welche zum Ausfotten des Thrans eingerichtet worden war. Soweit sich dies mit so wenigen Worten ausführen läßt, ist hier ungefähr schon der natürliche Rahmen für die Ziele der Expedition angedeutet worden. Gewiß, jeder Deutsche wird hoffen, daß dieselbe, wie verlautet, nur durch den Opfermuth eines reichen Stuttgarter Herrn möglich gewordenen kostspieligen Unternehmens der Erfolg nicht fehlen möge und daß die Theilnehmer der Fahrt gesund und wohlbehalten wieder zurückkehren werden, wissen wir doch Alle, welche Gefahren die arktischen Gegenden bieten; schon Mancher, der im Interesse der Wissenschaft oder auch des Erwerbes dort den Kampf mit der Natur aufnahm, hat diesen mit dem Leben theuer bezahlen müssen. Allerdings ist der Führer des Schiffes, Capitän Bode, vollkommen mit den Erfahrungen einer Reise in die Polarregionen vertraut. Unter seiner kundigen Aufsicht wird augenblicklich auch die Ausrüstung des Dampfers „Amely“ besorgt. Der Dampfer erhält außer einer großen gemeinschaftlichen Kajüte, die sogar elegant zu nennen ist, auch eine entsprechende Anzahl von Schlafkajüten für die Reisenden. Eine große Menge von Fächern und Gelassen soll zur sicheren Unterbringung der auf der Expedition zu Land und zu Wasser gesammelten Gegenstände dienen. Selbstredend sind alle Geräthe an Bord, welche nur irgend den Fischfang, das Ausbeuten des Meeres und andere wissenschaftliche Arbeiten zu erleichtern vermögen. Niemand der Kaiser bei der Angelegenheit in Frage kommt, ist bei der Heimlichkeit, mit der hier Alles betrieben wird, schwer zu sagen. Vielleicht handelt es sich schließlich nur darum, die Expedition gewissermaßen unter den Augen Sr. Majestät zu beginnen, hat man es hier doch, ganz abgesehen von dem hohen wissenschaftlichen Interesse des Kaisers, mit einem vaterländischen Unternehmen zu thun, das gewiß die Aufmerksamkeit weithin auf sich ziehen wird.

selben erblicken wir, zum Theil in Lebensgröße, die Delgemälde dieser Donatores, welche sich symmetrisch um die beiden Erinnerungstafeln gruppirten, welche die Stadt Breslau dem Andenken Karls v. Hierotin und Thomas Rehdigers gewidmet hat. Auf der rechten Seite des Ganges lehnen sich an die Rückwand der Regale im unteren Geschos eine Reihe von Auslagekästen, welche dem die Bibliothek besuchenden Publikum eine sorgfältige Auswahl hervorragender Urkunden des Stadtarchivs und interessanter Druckwerke der Bibliothek vorführen. Hier finden wir u. a. die älteste, im Jahre 1214 ausgestellte Urkunde der Stadt Breslau, durch welche Herzog Heinrich I. dem Sandstift den Platz zur Gründung des Hospitals zum Heiligen Geist (dem Sandstift gegenüber auf dem linken Oberufer) schenkt. In einer anderen Urkunde vom Jahre 1274 — der ersten handelsrechtlich bedeutsamen unseres Archivs — beschränkt Herzog Heinrich IV. das Niederlagsrecht von Kaufmannswaaren in seinen Landen ausschließlich auf Breslau. In einer dritten vom Jahre 1530 ertheilt Karl V. der Stadt Breslau das noch jetzt gültige Wappen. Auch der werthvolle Liber consulum unseres Stadtarchivs, das amtliche Verzeichniß der Rathsmitglieder, welches von 1287 bis 1741 in ununterbrochener Folge fortgeführt worden ist, hat hier eine Stelle erhalten. Die weiteren Schaufächer enthalten eine größere Anzahl älterer Druckwerke, welche theils durch die kostbare Ausführung der Einbände, theils durch ihre typographische Ausstattung Aufmerksamkeit verdienen.

Am Besten des erwähnten Ganges führt eine Thür zu dem mit besonderer Sorgfalt ausgestatteten sogenannten Simelienraum, welcher neben der städtischen Münzsammlung in zwei Etagen hierzu hergerichteten Schränkchen die kostbarsten Schätze der Stadtbibliothek birgt. Hier befinden sich die vier gewaltigen Bände der Prachthandschrift von Froissart's Chronik, welche in ihren Miniaturen unschätzbaren Werth für die Culturgeschichte ihrer Zeit (Mitte des 15. Jahrhunderts) besitzt, ferner die gleichfalls mit prächtigen Miniaturen gezeigte, ungefähr derselben Zeit angehörende Handschrift des Valerius Maximus, eine lateinische Evangelienhandschrift aus dem 7. Jahrhundert, endlich das berühmte, in böhmischer Sprache geschriebene Cancionale Karls von Hierotin, ein Pergamentdruck von prächtiger Ausführung und kostbarem Einbände.

Wenden wir uns von diesem lediglich der Aufbewahrung des Bücherfaches dienenden Theile der Bibliothek durch das Vestibul nach den eigentlichen Geschäfts- und Arbeitsräumen, so gelangen wir vom Vestibul aus zunächst in das Expeditionszimmer, in welchem während der täglichen Amtsstunden die Ausgabe der Bücher erfolgt. Hier hat, entsprechend der Einrichtung im alten Bibliotheksgebäude, der z. Z. mehr als 150 Folioebände zählende, alphabetisch geordnete Bandkatalog der Bibliothek seine Aufstellung gefunden. An den Expeditionsraum schließt sich nach Osten das mit den Büsten von Dvis und Gryppius

Verband in Schlesien, dessen Vorsitzender Generalmajor J. D. Trapp v. Ehrenfeld in Breslau ist, zählt 49 Verbände resp. Bezirke mit 675 Vereinen und 68521 Mitgliedern. Der Bundes-Vorsitzende Oberst J. D. von Epous hat sein Amt niedergelegt, an seine Stelle ist Generalleutnant J. D. von Renthe gen. Fint getreten. Der Bundes-Unterstützungskasse gehörten 2315 Vereine an und wurden aus dieser Kasse 26 800 Mark und aus andern Fonds 6600 Mark Unterstütlungen gemacht. Im Waisenhaus des Deutschen Kriegerbundes „Glücksburg“ in Römblitz sind 80 Knaben und 26 Mädchen, darunter 7 aus Schlesien untergebracht. — Die Deutsche Krieger-Fachanstalt zählt 1620 Fachschulen mit 25 000 Mitgliedern und hatte 26 276 Mark Ueberfluß, der der Waisenhausstiftung zufließt.

**Verwaltungs-Resultate der schlesischen Provinzial-Städte-Feuer-Societät pro 1890/91.** Die Societät, welche sämtliche Städte in der Provinz Schlesien mit Ausnahme der Stadt Breslau umfaßt, hat im abgelaufenen Rechnungsjahre den Versicherten von den gezahlten Beiträgen im Ganzen 126 347,74 Mark durch Anrechnung auf die nächstfälligen Prämien zurückgewährt und doch noch einen Ueberfluß von 9582,63 Mark gehabt. Es beliefen sich die Einnahmen auf 294 126,73 M., darunter 224 104 M. Versicherungsprämien, 6312 M. Schadenergütungen für rückversicherte Objecte, 62516 M. Zinsen vom Societätsvermögen, 1194 Mark aus anderen Quellen. Den Einnahmen stehen nur 284 544,10 Mark Ausgaben gegenüber, unter letzteren 170 995 Mark Schadenergütungen, 32 287 M. Prämien für rückversicherte Objecte, 5205 M. Spritzen- und andere Prämien, sowie für gemeinnützige Zwecke, 74 664 M. Verwaltungskosten einschließlich der den Localverwaltungen (Magistraten) mit 44 311 M. erwachsenen Kosten und zuzustehenden Gebühren und 1394 M. sonstige Aufwendungen. Der Ueberfluß der Einnahmen ist dem Societätsvermögen zugeschrieben worden, welches dadurch Ende März d. J. auf 1 619 219,51 M. angewachsen war. Die Versicherungssumme stieg im Jahre 1890 um 12 878 930 M. und belief sich Anfang 1891 auf 347 144 100 Mark. Der weitaus größte Theil der Objecte im Werthe von 267 727 120 Mark ist in der ersten (billigsten) Klasse versichert. Die günstigen finanziellen Verwaltungsergebnisse haben es im abgelaufenen Jahre ermöglicht, den Societätsmitgliedern von den ordentlichen Beiträgen nicht nur wie bisher 50 Procent, sondern sogar 70 Procent zu erlassen, so daß bei gewöhnlicher Gefahr der Beitrag in den sechs verschiedenen Gefahrenklassen sich nur zwischen 7/10 und 2/10, pro Mille der Versicherungssumme bewegte. Der Schadenaufwand von 170 694,91 Mark wurde durch 161 Brände verursacht, durch welche 156 Wohn-, 28 Stall-, 35 Scheuer- und 70 Nebengebäude zerstört oder beschädigt worden sind. Entstanden sind von diesen Bränden erwiesenermaßen durch Blitzschlag 15, in Folge vorläufiger Brandlegung 2, durch bauliche Mängel 21, durch Fahrlässigkeit 27, durch Spielen der Kinder mit Zündhölzern 4, durch Schornsteinbrand 1, durch Funken aus einem Schornstein 1, durch Selbstzündung 2, durch Explosion von Defen 5, durch Explosion von Petroleumlampen 2, durch Gasexplosion 2. Die Entstehungsurache der übrigen Brände konnte mit Bestimmtheit nicht ermittelt werden. Größeren Umfang hatten angenommen die Brände am 2. Januar 1891 in Kreuzburg mit 11 124 M. Schadenergütung, am 15. April 1890 in Kaumburg mit 9500 Mark und am 30. October 1890 in Glogau mit 9300 Mark Vergütung.

**Weitriethalbahn.** Auf dem am 20. d. Mts. in Waldenburg abgehaltenen Kreistage machte der Landrath von Bieres u. a. nähere Mittheilungen über den Stand des Projectes einer Weitriethalbabn. Nach denselben hatten, wie der „Waldenburger Hausfreund“ berichtet, in den Monaten December v. J. bis Februar d. J. Verhandlungen zwischen dem Landrath bezw. den Commissarien des Kreis-Ausschusses sowie mit dem Verein für die bergbaulichen Interessen zu Waldenburg als mit dem Kreis-Ausschuß zu Schweidnitz und mit den Hauptinteressenten des Weitriethalbes in der Angelegenheit stattgefunden. Das Ergebnis derselben hat darin bestanden, daß der Kreis-Ausschuß zu Schweidnitz sich bereit erklärte, dem dortigen Kreistage eine Vorlage wegen Subventionirung des Bahnbaues in Bezug auf den Terrain-Erwerb innerhalb der Grenzen des Schweidnitzer Kreises unter der Voraussetzung zu machen, daß zugleich die längst ererbte Bahnlinie Schweidnitz-Ströbel zur Ausführung gelangt, während die Interessenten des hiesigen Kreises die Leistung eines Beitrages von 66 000 Mark zu den Kosten des Terrain-Erwerbes übernommen hätten. Der am 20. März d. J. in Waldenburg abgehaltenen Konferenz mit den Vertretern der Eisenbahndirection zu Berlin seien die zu Gunsten der Weitriethalbabn sprechenden Gesichtspunkte seitens des Landraths in ausführlicher Weise zur Geltung gebracht, außerdem eine schriftliche Zusammenstellung derselben der königlichen Eisenbahndirection überhandt worden. Nachdem der Kreistag am 1. April 65 000 Mark aus Kreismitteln zum Zwecke des Grunderwerbes bewilligt habe, sei die Angelegenheit fortgesetzt von der Kreisverwaltung im Flusse erhalten, indem — namentlich unter Hinweis auf das Neuorder-Concurrenzproject — erneut mit dem Vorstande des Vereins für die bergbaulichen Interessen verhandelt worden, der letztere auch mit dem Kreis-Ausschuß des Kreises Schweidnitz wegen der Subventionirung des Eisenbahnbaues innerhalb der Grenzen dieses Kreises in Verbindung getreten sei. Ein Bescheid auf den dem Regierungspräsidenten seitens des Landraths erstatteten Bericht bezug auf die bei der Eisenbahndirection gestellten Anfragen über den Stand der Sache sei noch nicht ergangen, hätte aber auch füglich bisher nicht erwartet werden können, da der Bau verschiedener Eisenbahnen in den Weidnitzer Kreisen in Anregung gebracht worden sei und der Entscheidung nachweislich eine eingehende Prüfung seitens der zuständigen Ressorts vorangehen müsse. Jedenfalls würde es unzutreffend sein, daraus, daß der Bau der Eisenbahn Langenbielau-Neurode von den dortigen Interessenten in öffentlichen Blättern und auch im Laufe der Kammerverhandlungen befürwortet worden sei, schließen zu wollen, daß die Aussichten für die Weitriethalbabn ungünstiger seien. Ebenfalls sei es zutreffend, wenn in einzelnen Blättern die vermeintliche Stockung der Angelegenheit auf eine den Landraths höheren Orts zur Pflicht gemachte Passivität Eisenbahnprojecten gegenüber zurückgeführt werde. Es liege in der Natur der Sache, daß der Landrath eine agitatorische Thätigkeit nicht entwickeln könne, eine solche würde aber auch den maßgebenden Factoren gegenüber schwerlich von Erfolg sein. Was dagegen diejenigen Schritte anbelange, welche von der Kreisverwaltung zulässig und zweckmäßiger Weise überhaupt gethan werden könnten, so seien dieselben — wie bereits oben hervorgehoben worden — soweit der Kreis Waldenburg in Betracht komme, bereits sämtlich gethan oder eingeleitet.

**Die landesherrliche Genehmigung** wurde erteilt der Stadtgemeinde Frankenstein zur Annahme der Zuwendung, welche ihr die Eheleute Rentner Franz Lachnit und Luise, geb. Harbig, mit einem Ackerstücke in Frankenstein, und mit einem Hypothekencapitale von 2100 Mark zu Gunsten städtischer Armen und epileptischen Kranken letztwillig vermacht haben. Ferner der „Tielsch'schen Jnvalidenstiftung für Arbeiter der Schlesischen Spiegelglas-Manufactur“ in Ober-Salzbrunn mit Annahme der Zuwendung, welche ihr die Wittve Commerzienrath Tielsch in Waldenburg mit 5000 M. geschenkt gemacht hat.

**S. Girschberg, 22. Juli.** [Feuer. — Versiegelte Feuerstätten.] In Steinfeifen, hart an der Grenze von Wolschbau, brannte heute früh die vielen Sommergärten und Touristen wohlbekannte „Rabenschänke“ total nieder. Die Rabenschänke liegt dem stark frequentirten Gast- und Logirhaus „Mariensruh“ in Wolschbau gegenüber, gehörte auch derselben Besitzerin, war aber verpachtet. Der Pächter, welcher Tags zuvor vom Gerichtsvollzieher gepfändet worden war und heute weiter gepfändet werden sollte, hat mit seiner Familie nur das nackte Leben gerettet. — In Riemendorf sollte ein Stellenbesitzer auf Anordnung der Polizeibehörde den baufälligen Schornstein seiner Wohnung ausbessern, weigerte sich aber hartnäckig und so mußten schließlich sämtliche Feuerungsanlagen des Hauses im Folge polizeilicher Anordnung versiegelt werden, so daß der Besitzer jetzt in seinem eigenen Hause kein Feuer anzumachen darf.

**Δ Schmiedeberg i. R., 22. Juli.** [Ernteaussichten.] In hiesiger Gegend ist die Klee- und Heuente quantitativ eine recht ergiebige gewesen, in qualitativer Hinsicht jedoch durch die anhaltenden feuchten Niederschläge sehr ungünstig beeinflusst worden. Der Roggen ist verhältnismäßig gut durch den Winter gekommen und zeigt fast durchweg einen recht befriedigenden Stand, so daß nach jeder Richtung, im Stroh wie im Ertruche, die Ernte, die sich jedoch gegen die Vorjahre um vierzehn Tage verzögern wird, bei günstigem Trockenwetter einen normalen Durchschnittsertrag gewähren dürfte. Ein gleiches gilt von Weizen, den man allerdings bei uns nur wenig anbaut. Die Entwicklung der Sommerfaaten war eine rasche und günstige, und der gegenwärtige Stand derselben läßt nichts zu wünschen übrig. Die Kartoffeln stehen üppig im Kraut; doch sind die Hoffnungen auf gute Erträge durch die allzu große Kälte wesentlich herabgemindert worden, hört man doch schon einzelne Klagen, daß auf tiefliegenden Ackerstücken die Frühkartoffeln von Fäulnis befallen werden. Auch die Obsterte dürfte nicht so ausfallen, als man nach dem reichlichen Fruchtansatz mit Recht erwarten konnte, da Birnen

und namentlich Äpfel in Folge des fortwährenden Regens massenhaft von den Bäumen abfallen.

**Schweidnitz, 22. Juli.** [Das Gouturnfest des Riesengebirgsgebietes] findet hier am 30. und 31. August d. J. in Verbindung mit der Feier des 30jährigen Bestehens des hiesigen Männerturnvereins und der Fabrikweibe desselben statt. Der Festplatz, auf welchem das Wettturnen stattfindet, befindet sich neben der neuen katholischen Kirche. Für Montag, den 31. August, ist ein Ausflug durch das Weißbachtal nach der Josephinenhütte, der Zuckelkamm, dem Zuckelfall und dem Waldhaufe geplant.

**r. Schweidnitz, 22. Juli.** [Jubiläum.] Gestern feierte die Orgelbau-Anstalt von Schlag und Söhne hier selbst das Fest ihres 60jährigen Bestehens durch ein gemeinsames Mahl, an welchem die beiden Chefs, die Beamten und das gesammte Personal sich betheiligten. Die Anstalt wurde im Jahre 1831 von dem Vater der gegenwärtigen Inhaber, dem vor 2 Jahren hierorts verstorbenen Orgelbaumeister Ch. G. Schlag, unter den einfachsten Verhältnissen gegründet.

**P. Frankenstein, 22. Juli.** [Eisenbahnunfall.] In vergangener Nacht gegen 2 Uhr stürzte auf diesem Bahnhöfe in der Nähe des Güterspeichers beim Rangiren ein mit Papierballen beladener Güterwagen um, während ein angehangener leerer Güterwagen dabei entgleiste. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß ein auf demselben Geleise bereits stehender Güterwagen mittels vorgelegten Hemmschuhs gehemmt war, und die vordemwähnten von der Rangirmaschine abgehobenen Wagen an denselben anprallten. Der eine Güterwagen hat mehrfache Beschädigungen erlitten. Im Laufe des Vormittags wurde durch Hebung des umgekehrten Wagens das Bahngleis wieder frei gemacht.

**Brieg, 21. Juli.** [Ernennung. — Jagdverpachtung.] Zum Kaplan in Brieg ist Herr Heinrich Wienau, bisher Kaplan in Lindewiese, Kreis Reife, ernannt worden. — Bei der gestern zur Verpachtung gelangten Hirschjagd Groß-Reuborf blieb nach der „Br. Ztg.“ Rentier Schüttelhelm von hier Bestbieter mit einer jährlichen Pacht von 1325 M. Bisher brachte die Jagd jährlich 840 M.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**S. Breslau, 23. Juli.** [Landgericht. — Ferienstrafkammer. — Vergehen gegen die Religion.] Im § 166 des Strafgesetzes wird eine Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren für Denjenigen angedroht, welcher in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug verübt. Unter dieser Anschuldigung stand heut der vielfach vorbestrafte Dachdeckergehilfe Arthur Hoffmann vor der Ferienstrafkammer. Derselbe war, als im April d. J. in der Scheitniger Vorstadt die Beerbigung eines Katholiken stattfand, von Trauerhaufe aus mit nach dem (alten) Laurentiuskirchhof an der Kleinen Scheitnigerstraße gegangen. Hier wurde der Sarg in dem kleinen Kirchlein aufgebahrt und alsdann unter Mitwirkung des Pfarrers der Gemeinde die übliche Trauerfeierlichkeit vorgenommen. Noch ehe dieselbe ihren Anfang nahm, hatten schon einige Theilnehmer der Trauerfeier aus dem Trauerhaufe einen Act seltener Rohheit, welcher besonders die Leidtragenden schwer getränkt haben muß, und hielt eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß für geboten. Der Gerichtshof gewann gleichfalls die Ueberzeugung, daß Hoffmann in der Kapelle noch geraucht habe, und verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängniß.

**S. Breslau, 23. Juli.** [Landgericht. Ferienstrafkammer. — Ein unehrlicher Vicewirth.] Der Besitzer mehrerer Hausgrundstücke, der Kaufmann Rodel, hatte für eines dieser Häuser den Maschinenarbeiter August Kofzlig als Vicewirth bestellt und ihn dabei mit allen Vollmachten betreffs des Vermietens der Wohnungen und der Einziehung der Mieten ausgestattet. Im Jahre 1889 gerieth Rodel mit Kofzlig in Differenzen, löste in Folge dessen sein Geschäftsverhältnis zu demselben und kündigte ihm auch die Wohnung. Bei der Schlussabrechnung konnte Kofzlig einen Betrag von 189 Mark Mieten, welche er in der letzten Zeit für mehrere Wohnungen eingezogen hatte, nicht erlegen, und behauptete, dieser Betrag sei ihm etwa sieben Monate früher verloren gegangen, als er eines Montags in total betrunkenem Zustande in einer Kneipe und später auch auf freiem Felde eingeklappt sei. Rodel ermittelte sehr bald, daß Kofzlig damals noch gar nicht im Besitz der jetzt fehlenden Beträge gewesen ist. Kofzlig versprach bei der Schlussabrechnung, die schuldige Summe in wöchentlichen Raten zu bezahlen, entrichtete aber nur 26 M. an Abschlagszahlungen und ließ die späteren Aufforderungen des Rodel völlig unbeachtet. Dieser ermittelte noch nachträglich, daß Kofzlig ihm hinsichtlich zweier Wohnungen fälschlicherweise die Angabe gemacht hatte, dieselben seien eine Zeit lang unermietet geblieben; der von den betreffenden Wirthern gezahlte Betrag in Höhe von 30 M. war in den Händen des Kofzlig verblieben. Auf die gegen ihn wegen wiederholter Unterschlagung erhobene Anklage behauptete Kofzlig nach wie vor, der erst erwähnte Betrag von 189 M. sei ihm verloren gegangen; er hat aber damals weder eine polizeiliche Anzeige gemacht, noch vermag er Zeugen zu benennen, denen er seinen Verlust mitgetheilt hätte. Hinsichtlich der 30 M. ungemeldet eingezogener Mieten behauptete Kofzlig, es liege hier nur ein Irrthum des Herrn Rodel vor; dieser befand sich aber zeugeneidlich, der Angeklagte habe die Beträge keinesfalls abgeführt, vielmehr ausdrücklich nach Zahlung des Angebotes von je 1,50 M. erklärt, die Mieten seien nicht eingezogen. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in allen Punkten für erwiesen und beantragte als Strafe 6 Monate Gefängniß. Das Strafkammercollegium erkannte in Höhe dieses Antrages, fügte aber noch 1 Jahr Erwerbsloshinzu, weil der Angeklagte schon einmal wegen Unterschlagung vorbestraft ist.

**S. Breslau, 23. Juli.** [Landgericht. Ferienstrafkammer. — Schwager gegen Schwager.] Der Handelsmann Carl Splett machte am 30. März d. J. unter gleichzeitiger Stellung des Strafantrages und Einreichung eines ärztlichen Attestes bei der Polizei die Anzeige, sein Schwager, der Handelsmann Paul Hähndel habe einen Erpressungsversuch gegen ihn gemacht und sich dabei in Besitz einer von ihm verpächten Nähmaschine setzen wollen; bei derselben Gelegenheit habe ihn sein Schwager mehrfach gemißhandelt und sich schließlich trotz wiederholter Aufforderung nicht aus der Wohnung entfernt. Die Einleitung des Strafverfahrens führte zur Erhebung der Anklage gegen Hähndel, der heut behufs seiner Verantwortung vor der Ferienstrafkammer stand. Neben der Menge der einzelnen Anklagepunkte fielen von vornherein die große Anzahl von Vorstrafen erschwerend ins Gewicht, welche der Angeklagte bereits für Eigentumsvergehen, Obdachlosigkeit, Arbeitscheu, Hausfriedensbruch, öffentliche Beleidigung und wiederholter Bedrohung erhalten hat. Hähndel hatte sich, so behauptete die jegige Anklage, von seinem Schwager Splett Geld geliehen und diesem dafür eine Nähmaschine als Unterpfand gegeben. Am 28. März staltete er dem Splett einen Besuch ab und wollte bei dieser Gelegenheit ohne Bezahlung der Schuld die Nähmaschine mitnehmen. Darüber kamen die beiden Männer zum Wortstreit und schließlich auch ins Handgemenge; Hähndel hat sich dann erst nach wiederholter Aufforderung des Splett aus der Wohnung entfernt, ist aber bald darauf unter dem Vorgeben zurückgekommen, er wolle seine Pantoffeln suchen, und hat sofort beim Eintritt aufs Neue seinen Schwager mit den Fäusten geschlagen; dabei machte er sich abermals des Hausfriedensbruchs schuldig. Am nächsten Tage hat der Angeklagte dem Splett bei einer Begegnung auf der Straße noch eine beleidigende Bemerkung zugerufen. Heut behauptete Hähndel, die Nähmaschine sei gar nicht „verpachtet“, sondern nur „eingestellt“ gewesen. Da der als Zeuge vorgeladene Schwager des Angeklagten von dem ihm zustehenden Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch machte, so konnte für diesen Theil der Anklage der Schuldbeweis nicht geführt werden. Hinsichtlich des Hausfriedensbruchs, der vorläufigen Körperverletzung und der Beleidigung wurde Hähndel durch das Dienstmädchen des Splett und einen Geschäftsfreund desselben ausreichend belastet. Das wegen dieser Vergehen gegen ihn beschlossene Strafmaß lautete auf 3 Monate Gefängniß, während der Staatsanwalt 9 Monate Gefängniß beantragt hatte. Dem beleidigten Schwager wurde außerdem das Recht der Publicationsbefugniß dieses Theiles des Urtheiltenors zugesprochen.

**A. Reichsgericht: Entscheidungen.** Die Begnahme eines fremden Sparkassenbuches in der Absicht, einen Theil der Sparkasseneinlage durch Abhebung bei der Sparkasse sich rechtswidrig zuzueignen, sobann aber das Sparkassenbuch in den Gewahrsam des Eigentümers zurückzubringen, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 7. März 1891 als Diebstahl zu bestrafen. Dagegen ist derjenige, welcher nach erfolgter Begnahme des Sparkassenbuches im Auftrage des Diebes und mit Kenntniß der Rechtswidrigkeit der That den von diesem bezeichneten Theilbetrag der Sparkasseneinlage bei der Sparkasse erhebt und dem Auftraggeber überbringt, nicht als Gehilfe sondern als Begünstiger zu bestrafen.

### Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

\* Berlin, 23. Juli. Nach einer der „Post. Ztg.“ aus Thorn zugehenden Meldung wird Prinz Albrecht von Preußen, Prinzregent von Braunschweig, laut amtlicher Meldung am 8. September auf drei Tage daselbst eintreffen, um die großen Cavalleriemaneöver als Armeinspecteur zu leiten.

Aus Homburg meldet die „Post“: Bei der Kaiserin Friedrich ist der Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe mit Gemahlin zu mehrtägigem Besuche eingetroffen.

Die „Post. Ztg.“ erfährt betreffs des Nationaldenkmals für den Kaiser Wilhelm, daß viele der vom Reichskanzler aufgeforderten Künstler bestimmt an der Wettbewerbung betheiligt sein werden, von den Siegern der 1. Concurrenz der Architekt Alfred Schmitz, sowie der Bildhauer Schilling, außerdem Prof. Wegas. Die Mehrzahl der Bewerber hat die Umgestaltung der Schlossfreiheit in der Weise aufgefäßt, daß dem Götterdenkmal gegenüber ein größerer Platz an der Spree geschaffen wird, in dessen Mittelpunkt der Kaiser Wilhelm, dem Schlosse zugewendet, aufrecht steht.

Zur Geschichte der Entlassung des Fürsten Bismarck bringt die Münchener „Allgemeine Zeitung“ eine neue Version. Das Blatt beschäftigt sich mit einer Berliner Correspondenz des „Pester Lloyd“, in welcher es mit Bezug auf die deutsch-russischen Beziehungen unter anderem hieß: „Der Gegenbesuch des Zaren in Berlin im Jahre 1889 schloß mit der Aussicht, daß Kaiser Wilhelm II. im Sommer 1890 wieder Gast in Petersburg sein und den russischen Mandaren bewohnen werde. Fürst Bismarck war von dieser Aussicht nicht so erfreut, wie es der Kaiser wünschte, und es soll sogar, ob mit Recht oder Unrecht, der Beginn der Kaiserkrise bis auf die Fahrt zurückzuführen sein, die er nach Abfahrt des Zaren von Berlin mit dem Kaiser gemeinsam von dem Lehrter Bahnhof nach den „Einden“ machte.“ Hierzu bemerkt die Münchener „Allgem. Ztg.“: „Die Information des Correspondenten ist richtig. Nach der Abfahrt des Kaisers Alexander lud Kaiser Wilhelm den Fürsten zu sich in seinen Wagen, um ihn darin nach dem Reichskanzlerhaufe zu geleiten. In der Unterhaltung, welche sich alsbald über den russischen Besuch entpann, sowie über die vom Kaiser fundgegebene Absicht, im folgenden Jahre längere Zeit in Rußland zuzubringen — eine Absicht, die nicht den Befehl des Kanzlers fand —, ergab sich eine Nichtübereinstimmung der Anschauungen, und daraus folgte eine Verklümmung, welche als Ausgangspunkt tiefergehender Meinungsverschiedenheiten und des endlichen Bruches angesehen wird.“

Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ haben Verhandlungen des Eisenbahnministers mit Vertretern des Vereins für bergbauliche Interessen und des Colesyndikats den Zweck gehabt, volle Klarheit über die Verhältnisse der Kohlenproduction und des Kohlenabzuges sowohl in den preussischen Kohlenrevieren als in der Peripherie ihres Verkehrsbereiches, namentlich auch in Betreff der Lager in Süddeutschland, Holland und Belgien zu gewinnen. Mit diesem für gleichmäßige Behandlung der Interessen der Eisenbahnverwaltungen und Kohlenproduction gleich wichtigen allgemeinen Zwecke ist auch der andere besonders verfolgt, im Wege der Verhandlung die geeigneten Mittel und Wege zu finden, wie dem im Herbst regelmäßig wiederkehrenden Mangel an Eisenbahnwagen mit Erfolg zu begegnen sein würde. Es handelt sich dabei um Maßregeln, welche von der Eisenbahnverwaltung zu treffen sein würden, um eine rasche Abfuhr der beladenen Wagen von und eine rasche Rückkehr der unbeladenen Wagen nach den Zechen zu bewirken, insbesondere, um durch Einschlebung von Sonderzügen den Betrieb vor Störungen zu bewahren.

Ueber die Aufhebung des Identitätsnachweises hat nach der „Berliner Börsenzeitung“ am Mittwoch im Finanzministerium eine Besprechung stattgefunden, bei welcher unter anderem auch Vertreter des Getreidehandels von Königsberg, Danzig, Stettin und Breslau anwesend waren. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die betreffenden Wünsche Berücksichtigung finden.

Ueber die Frage, ob dem Reichstage in der nächsten Tagung Mehrforderungen für den Militäretat zugehen werden, schreibt man der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin, daß dem Reichstage eine Novelle zum Militärpensionsgesetz zugehen solle, wodurch mehrere Millionen erforderlich würden, im übrigen sei außer dem durch die natürliche Entwicklung bedingten Wachsen des Marine- und Militäretats keinerlei Mehrforderung in Aussicht genommen.

Herr v. Götler wird nach dem „B. L.“ das Oberpräsidium von Westpreußen schon am 1. August übernehmen.

Eine Petition an den Kaiser wird von den Arbeitern der Igl. Gewerfabrik in Erfurt, welchen sämtlich bis auf 28 Meister und 10 Mann am Sonnabend gefündigt worden ist, abgeschickt werden. Am Sonntag hat bereits eine darauf bezügliche Versammlung der Arbeiter stattgefunden. Man will in der Petition um Anweisung anderer Beschäftigung bitten.

Die „Köln. B.-Ztg.“ meldet: Die Zusammenkunft preussischer Bischöfe in Fulda findet am 12. August statt. Auch der Erzbischof von Köln nehme daran Theil.

In der Stadt Posen sind nach dem „Graud. Gesell.“ sämtliche katholische Pfarrer zu einem Verein unter dem Namen „Beschützer der Schule“ zusammengetreten, welcher fortgesetzt das Schulwesen bezüglich der Unterrichtssprache und des Religionsunterrichts beobachten will.

Von den bei der Eisenbahnkatastrophe von Eggolsheim Verletzten hat dem „Frf. Courier“ zufolge gestern Frau Banquier Treuherz aus Berlin und deren Söhne das Krankenhaus verlassen, um im bayerischen Hochgebirge Sommeraufenthalt zu nehmen.

Die Aufgaben des deutschen Centralcomitès für die russischen Juden sind ihrer Erfüllung näher gebracht worden. Das Comitè hat Grenzcomitès an der ostpreussischen Grenze in Memel, Lilsit, Insterburg, Lyck und an der ober-schlesischen Grenze in Ratibor, Myslowitz, Kattowitz, Lublinitz und Laurahütte errichtet. Die Aufgabe der Grenzcomitès ist es, diejenigen Auswanderer, welche zum Auswandern gedrängt und hilflos bedürftig sind, aus der Zahl der die Grenze Ueberschreitenden auszuwählen, sie mit Fahrkarten bis zum Hafenort und, soweit erforderlich, mit Schiffskarten, sodann aber auch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

mit einigen Reijemitteln und Mundvorrath bis zum Hafenorte zu verfehen. Gleichzeitig ist das Centralcomit6 eifrig bemuht gewesen, den Auswandern eine neue Heimath zu bereiten.

Aus Wien meldet das Bureau „Herold“: Die in der Kolner jiidischen Gemeinde zum Besten der russischen Juden veranstalteten Sammlungen ergaben 50 000, die in Frankfurt a. M. 500 000 M.

Aus Bern meldet die „Voss. Ztg.“: Nachdem die deutschen Unterhändler in Wien eingetroffen, werden die Handelsvertragsunterhandlungen fortgesetzt. Die Schwierigkeiten, auf welche dieselben stoßen, werden von offizieller Seite nicht auf die Referendumsbewegung gegen den neuen Zolltarif, sondern auf die stellenweise zu hohen Ansätze des letzteren zurückgeföhrt.

Nach der „Köln. Ztg.“ ist das bisherige Verbot, die Marschälle in Rußland zu singen, für die Zeit des Besuchs des französischen Gesandters aufgehoben.

Aus Petersburg meldet die Kreuzzeitung: Auf Verfügung des Kriegsministers werden zu den im Spätsommer in Frankreich bevorstehenden großen Manövern 40 russische Offiziere dorthin gehen.

Nach einer Depesche, die dem Bureau „Herold“ aus Konstantinopel zugegangen, ist der Räuberhauptmann Athanasius auf der asiatischen Seite des Bosporus nicht weit von Konstantinopel von den Truppen überfallen und umzingelt worden.

Der erste Seminarlehrer a. D. Thomas in Janowitz erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Köln, 23. Juli. Die „Kölnische Ztg.“ meldet, die Steinkohlenförderung des Oberbergamtsbezirks Dortmund betrug im zweiten Quartal cr. 8 896 173 Tonnen, der Absatz 8 921 098 Tonnen, somit erstere mehr 369 573 Tonnen, letztere mehr 404 181 Tonnen, als das zweite Quartal 1890; im ersten Semester cr. wurden 25 476 55 Tonnen mehr gefördert, 314 847 Tonnen mehr abgesetzt als im ersten Semester 1890.

Wien, 23. Juli. Dem „Fremdenblatt“ zufolge legte eine Gruppe von Actionären der Prag-Duxer Bahn bei dem Ministerium des Innern einen Protest gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung ein und fordert, hinweisend auf die angebliche Illegalität der Generalversammlung eine Annullirung sämtlicher Beschlüsse derselben.

Stein am Anger, 23. Juli. Auf dem Marsche zu einer Frühübung scheute das Pferd des Husaren-Majors Grafen Rudolf Watis. Der Graf wurde herabgeschleudert, blieb in den Steigbügeln hängen und wurde die Strapse entlang geschleift. Er erlag bald darauf den Verletzungen.

Paris, 23. Juli. Der Ministerrath berieth heute Vormittag den Bericht Brissons über das Marinebudget. Der Marineminister wies darauf hin, die von Brisson vorgeschlagenen Neuerungen würden eine Ausgabe von 15—20 Millionen erfordern. Außerdem wäre es schwierig, im Kriegsfall die stiegenden Geschwader, deren Bildung Brisson verlange, zurückzurufen. Der Minister theilte mit, das französische Geschwader, welches heute in Kronstadt ankomme, kehre den 3. August in die englischen Gewässer zurück. Die Gerüchte von einer angeblichen Verletzung der französischen Gesandtschaft in Santiago in Chile sind unbegründet.

Paris, 23. Juli. Die Budgetcommission nahm Erklärungen des Marineministers bezüglich des Berichts Brisson über das Marinebudget entgegen. Der Minister sprach sich gegen die Vorschläge Brissons aus, da dieselben nicht von solchem Interesse seien, daß die dafür erforderlichen Ausgaben gerechtfertigt erscheinen könnten.

Luzemburg, 23. Juli. Der Einzug des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs fand um 2 Uhr statt. Der Bürgermeister bewillkommnete an der Stadtgrenze das großherzogliche Paar. Sämtliche accreditirten Diplomaten waren anwesend, 2000 Vereine bildeten Spalier und desfilirten nach der Ankunft des Großherzogs vor dem Palais. Das großherzogliche Paar, escortirt durch eine berittene Ehrengarde, wurde bei der Fahrt durch die Stadt von der zahlreichen Bevölkerung sehr lebhaft und herzlich begrüßt.

Luzemburg, 23. Juli. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Braqueur, welcher den Großherzog als Fürsten bewillkommnete, der gesprochen, die Institutionen, unter welchen das Land herrlich gedeihen sei, zu erhalten und zu vertheidigen, antwortete der Großherzog, er werde, so lange er lebe, die Freiheiten und die Unabhängigkeit des Landes zu vertheidigen wissen.

London, 23. Juli. Unterhaus. Ferguson erklärte, das Gesetz über fremde Refutrirung sei auf den chilenischen Kreuzer „Presidente Cerazuriz“ unanwendbar. Daher sei die Regierung gegen die Ausrüstung im Hafen von Falmouth nicht eingeschritten. Er erklärte ferner, am Tage nach dem Ausbruch der Unruhen gegen die Ausländer in China auf dem Yangtsiangflusse seien neun ausländische Kriegsschiffe mit einer starken Flottenmacht vor Shanghai gewesen. Die chinesische Regierung verstehe den Ernst der Situation, habe ein sofortiges Einschreiten angeordnet und versprochen, die Schuldigen zu bestrafen. In Wuh sein zwei Beteiligte hingerichtet, in Wusueh zwei zum Tode verurtheilt und mehrere Mandarine degradirt worden. — Das Unterhaus genehmigte hierauf den Antrag Goschens, die Aufforderung an Decobain, im Unterhause sich einzufinden, zurückzuziehen.

Petersburg, 23. Juli. Der Thronfolger traf gestern Abend in Tobolsk ein.

Petersburg, 23. Juli. Zum Empfang des französischen Geschwaders sind 12 Kriegsschiffe und 4 Torpedobote auf der großen, 4 Kriegsschiffe auf der kleinen Kronstädter Rbde aufgestellt. Hunderte von Fahrzeugen sind dicht mit Zuschauern bedeckt. Reicher Flaggenschmuck ist auf den Schiffen und den Forts der Stadt Kronstadt angebracht. Auf den größeren Privatdampfern befinden sich Musikcorps.

Petersburg, 23. Juli. Die Blätter bringen dem französischen Geschwader Begrüßungsartikel, in welchen sie das Ereigniß als ein Zeugniß freundschaftlicher Beziehungen hervorheben. Die „Nowoje Wremja“ meint, die Vereinignng der beiden Geschwader im sinnlichen Meere sei ein imposanter Reflex der internationalen Politik Frankreichs und Rußlands. Die „Petersburger Zeitung“ hebt hervor, Rußland und Frankreich seien durch ein natürliches Bündniß verknüpft, Rußland fürchte Niemand. Das „Journal de St. Pétersbourg“ entbietet dem Geschwader einen äußerst herzlichen Willkommengruß. Der Kaiser empfängt das Offiziercorps des Geschwaders in Audienz und giebt demselben ein Diner, am 26. Juli giebt ihnen Großfürst Alexis ein Diner, am 29. Juli findet ein großes Fest seitens der Stadt Petersburg statt.

Petersburg, 23. Juli. Aus Paris wird hierher gemeldet, Carnot habe die Rückgabe zweier heiliger Fahnen angeordnet, welche im Krimkriege aus der griechischen Kirche in Sugutaja erbeutet und bisher in der Notre-dame-Kathedrale aufbewahrt wurden. Der Erzbischof von Paris stimmte der Rückgabe zu.

Petersburg, 23. Juli. Das französische Geschwader ist Mittags vor Kronstadt angekommen, wo es enthusiastisch empfangen wurde.

Konstantinopel, 23. Juli. Die gegen die Provenienzen aus dem Golf von Alexandrette verhängte zehntägige Quarantaine ist auf die Provenienzen von Marseille exclusive bis Tripoli exclusive ausgedehnt worden. Die Provenienzen aus Karamanien von Adalia inclusive bis Marseille und die syrischen Provenienzen von Tripoli bis Jassa inclusive unterliegen während der Fahrt einer einmaligen ärztlichen Visitation.

Konstantinopel, 23. Juli. Die „Agence de Constantinople“ meldet: Infolge von Nachrichten aus Mekka, nach welchen die Zahl der Todesfälle und Erkrankungen an der Cholera plötzlich gestiegen ist und anlässlich des Auftretens der Cholera in Djeddah ordnete der Sultan einen außerordentlichen Zusammentritt des Sanitätsraths behufs Ergreifung prophylaktischer Maßnahmen an. — Aus Stutari wird gemeldet, daß der türkische Soldat, welcher auf ein montenegrinisches Schiff im Hafen von Stutari schoß, betrunken war; er wurde verhaftet und dem Kriegsgerichte übergeben.

Buenos-Aires, 23. Juli. Die Kammer genehmigte endgiltig in erster Lesung die beschlossene Herabsetzung der Steuern und Zölle auf Petroleum, Thee, Reis, Salz und Lichte und lehnte in erster Lesung die beschlossene Herabsetzung der Zuckerzölle ab.

Kairo, 23. Juli. Die in der vergangenen Nacht im Abdinpalaste ausgebrochene Feuersbrunst dauert fort. Man hofft, den Haupttheil zu retten.

Kairo, 23. Juli. Die Feuersbrunst im Abdinpalaste ist gelöscht. Die Feuerwehr rettete den Hauptsaal, die Zimmer des Khedive und den Harem, ebenso das Mobiliar und die Silbergeräthe.

### Locale Nachrichten.

Breslau, 23. Juli.

ß Zum Hochwasser. Bei Gelegenheit hatte, während der letzten Tage die Gebirgshöhen und Aussichtspunkte zu besuchen, welche den Ausblick auf die Weiseniederung und das Frankenstein Thal vermitteln, war überrascht über die ungenohnte landschaftliche Wirkung, welche hier die durch den andauernden wolkenbrüchlichen Regen erzeugten Wasserfläden hervorriefen. Man gewann den Eindruck, als ob die Thäler umrahmenden Bergzüge, plötzlich aus ihrer bisherigen Lage gedeutet, ihren Fuß in einen See oder in breite Ströme tauchten. In vielen tiefergelegenen Stellen stehen Getreidefelder vollständig unter Wasser, Klee- und Grasheu sind weggespült, Rüben- und Kartoffelfelder überschwemmt. Fährt man von Reichenbach über Schweidnitz und Königszell bis Breslau, so kommt man durch einen großen Theil des jüngsten Ueberschwemmungsgebietes. Die Weiseniederung bietet das Bild eines außerordentlichem Zustandes dar. Weiden und reifende Getreidefelder sind in Leiche verwandelt. Der Park von Greifau bildet eine zusammenhängende Wasserfläche, aus welcher Bäume und Sträucher malsch emporkommen. Bei Canth und Schmolz erblickt der Eisenbahnfahrende weite Wasserfläden, wo unter normalen Verhältnissen Getreidefelder wogen oder Wiesenteppiche sich ausbreiten.

o. Gladiolen. Diese unter ihrem botanischen Namen Gladiolus allgemein bekannten Schwertlilien vom Cap der guten Hoffnung gehören ihrer vielfarbigen Blüten wegen, welche in stolz aufrechten Aehren wachsend blühen, zu den beliebtesten Zierpflanzen. Die farbenprächtigsten Sorten sind ein Product der letzten vierzig Jahre, da erst 1844 in Gent durch den bekannten belgischen Pflanzenzüchter van Houtte die erste Gartenform der in der Heimath einfarbig roth blühenden Gladiolen gezüchtet wurde. Seitdem sind alle möglichen Farbenschattirungen von weiß, rosa, karminroth mit gelber Flammenzeichnung gezogen worden. Seit einigen Jahren hat manmehr die Züchtung einen neuen Weg eingeschlagen und die dadurch erreichten neuen Spielarten kommen in diesem Jahre auch hier schon vielfach in den Handel. Es sind das die sogenannten „Remoine-Gladiolen“, welche sehr große, fast becherförmige Blüten tragen, deren Grundfarbe ein sehr arties Weiß oder Lichtes Gelb ist, während die drei oberen Blütenblätter je einen großen, sehr dunklen, sammetartigen, besser gesäumten Augenfleck aufweisen. Die Zeichnung dieser neuen Züchtung ist so eigenartig und schön, daß die Blüten besonders zur Blumenbinderei, sogar an Stelle von Orchideen, in großen Mengen verwendet werden. Da die Blüten auch abgeerntet sich noch tagelang frisch halten, empfehlen sie sich ganz besonders für Bouquets aller Art. Der französische Großgärtner Victor Lemoine in Nancy ist der Züchter dieser neuen Sorten, welche aus der Kreuzung der bis her kultivirten Varietäten Gladiolen, der sogenannten Center Gladiolen, mit einer den scharf ausgeprägten Blütenfleck tragenden am Cap der guten Hoffnung wildwachsenden Art (Gladiolus papilionaceus = Schmetterlings-Gladiolus) hervorgegangen sind. Eine weitere Vervollkommnung der Center Gladiolen ist im Jahre 1880 hier in Breslau von dem Handelsgärtner Hugo Blozart, Hubenstraße 34, gezüchtet worden. Es ist das die erste gefülltblühende Gladiole. An Stelle von sechs Blättern zeigt die Blüthe dieser prächtigen Form einen aus mehreren Duzend Blättern bestehenden, regelmäßig gefüllten Stern. Die Blüthe ist ungemein zart rosa auf weißem Grunde gefärbt, jedes Blumenblatt trägt eine hellgelbe Mittelfläche, in welcher ein carminrother Längsstreif verläuft. Diese wundervolle Sorte wurde 1887, wo sie zum ersten Male vollkommen blühte, „Oberpräsident von Seydenitz“ gekauft, unter welchem Namen sie in den Handel und in die Gärten kommen wird. Im Frühjahr 1888 kaufte Lemoine in Nancy dem Breslauer Züchter die damals existirenden elf Zwiebeln dieser Reueit ab, und wahrscheinlich wird im kommenden Herbst von Nancy aus diese formen- und farbenschöne Breslauer Züchtung zum ersten Male in den Handel gebracht werden. Schlesien besitzt wildwachsende rothblühende Gladiolen besonders schön auf den Silberwieser Wiesen bei Zobten.

o. Vom Bismarck. Das seit Wochen anhaltende feuchte Wetter, verbunden mit tageweiser schwüler Wärme, begünstigt die Entwicklung der Pilze, besonders in den Nadelholzwäldern, deren Boden auch durch große Regenmengen nicht zu naß wird, ungemein; faum jemals sind so große Mengen von Pilzen auf den diesigen Markt gebracht worden, wie in den ersten Tagen dieser Woche. Fast ein Duzend guter eßbarer Pilzarten haben wir, von denen an Masse allerdings die Pfefferlinge (Cieerpilze, Gelbmädel, Galuschel, Cantharellus cibarius) allein zehnmal mehr ausmachen als alle anderen zusammenkommen. Am Mittwoch waren auf dem Neumarkt, Ring und Lauenzienplatz zusammen 82 Verkäufer dieses geschätzten Epulizes anwesend, und noch um sieben Uhr, wo schon ein großer Theil Händler und Kleinbändler ihren Bedarf gedeckt hatten, waren über 200 Hechtolter Pfefferlinge vorhanden, welche bis Mittag total ausverkauft waren. Der Pfefferling ist unfernen Hausfrauen sowohl zum Trocknen als zum Einlegen in Salzwasser für die Wintermonate angelegentlich zu empfehlen. Im Osten wird er durch das ganze Jahr benutzt, während er bei uns fast nur in frischem Zustande verbraucht wird. Recht reichlich kommen jetzt auch Steinpilze (Ciecpilz, Herrnpilz, Boletus bulbosus) auf den Markt und zwar jetzt noch wenig von den Maden der Bilsfliege durchbohrt. Die zum Einlegen bestimmten, noch fuglig geschlossenen, nutzgroßen jungen Exemplare werden sonderbarer Weise doppelt so hoch bezahlt, da sie weitaus geringwertiger in Geschmack und Zartheit sind, als der ausgebildete Pilz, von welchem Stücke von 30 cm Hutdurchmesser keine Seltenheit sind. Es empfiehlt sich, die jegige Fülle von Steinpilzen zur Beforgung der Trockenvorräthe zu benutzen. Einfach in Salzwasser eingelegte Steinpilze, deren Büchsen nach dem Kochen sofort in Eiswasser gefüllt werden, behalten ihren vollen Wohlgeschmack, der beim Trocknen doch etwas leidet. Von Champignons haben wir sehr reichlich die braunhäutige Form, welche jetzt fast allgemein in den Gärten gezogen wird, weil sie zarter und fleischer als die weißhäutige ist. Nur auf dem Neumarkt waren etwa 30 Liter Bienen-Champignon (Psalliota arvensis) vorhanden, welche durch ihren weißen, an Druck- und Bruchstellen gelblich fleckigen, wenig fleischigen Hut ausfallen und schwer Abnehmer fanden. Sehr schnell vergriffen dagegen sind regelmäßig die Borstbeere der „Dürrebeere“, wie die Woucherons der französischen Küche (Dürrebeere, Muschrang, Marasimus albus) im schlesischen Dialect heißen. Dieser aus dünnem, trockenem, schwarzbraunem Stiele sein papierartiges Hüthen von der Größe eines Markstückes aus-

breitende Pilz hat frisch bekanntlich intensiven Knoblauchgeruch, welcher sich beim Trocknen vollkommen verliert, aber beim Feuchtwerden immer wieder vortritt. Da der Pilz aber weder den süßlichen Beigeschmack der Knoblauchwibbel noch deren nachhaltige Schärfe besitzt, so ist er ein beliebtes Mittel, gewissen Braten einen pikanten Knoblauchhauch zu verleihen. Von den weniger pikantigen Hausfrauen wurde auf dem Neumarkt der erste Transport Milchreisker mit Mistrauen betrachtet, fand aber schnell zu guten Breifen lumbige Liebhaber. Der Milchreisker oder Sühling (Lactaria volema) ist ein kräftiger Pilz mit baumendlichem Stamm und über handtellergroßen, fleischigen, gleichmäßig bräunlich rothem (ohne hellere oder dunklere Ringe) Hute, aus dessen Bruchstellen sofort reichliche Tropfen zäher weißer Milch heraustreten. Es ist ein ebenso wohlthunender als nahrhafter Pilz, der leider viel zu selten zu Markt kommt, weil man Vermehrungen mit dem sogenannten Giftreisker Birkenreisker (Lactaria torminosa) fürchtet, der übrigens außer vielen anderen Merkmalen leicht dadurch erkannt wird, daß sein hübsam Rande dicht jottig behaart ist. Nach den Untersuchungen von Oberstabsarzt Professor Dr. Schroeter ist übrigens der Birkenreisker nur scharf, aber durchaus nicht giftig. Wir wollen hier auf einen Bericht aus Warmbrunn hinweisen, nach welchem eine Vergiftung durch Gift-Champignons (Knollenblätterschwamm, weißer Fliegenpilz, Amanita bulbosa) durch Rum, Liqueur und Korn, also Alkohol in Menge, gebillt worden sein soll. Es liegt da ganz sicher irgend ein Irrthum vor. Zunächst kommt im ganzen Hirschberger Thal kein Gift-Champignon vor, so daß also schon die erste Bedingung, daß der Vergiftete Stüde dieses Pilzes gegessen habe, wegfällt. Wahrscheinlich enthielt das Champignongericht Stücke von recht alten Pilzen und war dadurch schwer verdaulich. Bei wirklichen Vergiftungen ist der oft verjuchte Alkohol leider stets wirkungslos geblieben. Wir können auch nur immer wiederholen, daß in Breslau bisher die Marktpolizei jedes Feilbietens auch nur verdächtigter Pilze verhindert hat. Von minderwertigen Speisepilzen haben wir in den letzten Tagen auf dem Markte: Rothkappen, Graukappen oder Graßschwappen, Butter- oder Schälpilze, Schnerpilze und den sehr geschätzten großen Haispilz. In der nächsten Zeit sind jedenfalls Gefröselpilze, Ziegenbärte und die von vielen Feinschmeckern dem Steinpilz vorgezogenen Reispilze zu erwarten. Da der Nährwerth der Pilze wirklich ein hoher ist, so lohnt es sich, immer wieder auf dieses gute Nahrungsmittel hinzuweisen, besonders aber unter den jetzigen Theuerungsvorhältnissen.

ee. Verirrtes Kind. Am 22. d. M. Nachmittags wurde in der Weinstraße ein 3- bis 4-jähriger Knabe verirrt angetroffen und von der Mauerstr. Louise Schömdor, Weinstraße 50, in Pflege genommen. Der Knabe ist hellblond, trägt blaues Kleid, blau-weiße Schürze und ist barfuß.

ee. Gefährlicher Unfug. Zu wiederholten Malen wurden an der Eisenbahnüberführung an der Friedrichstraße beim Vorüberfahren von Bahngütern Steine verschiedener Größe auf das Geleise geworfen; es ist nun gelungen, die Thäter in einem 10-jährigen und einem 9-jährigen Knaben zu ermitteln, deren Eltern auf der Friedrichstraße wohnen.

ee. Auffinden Ertrunkener. Am 22. d. M., Vormittags, wurde die Leiche des am 19. beim Baden ertrunkenen Mauerers Theodor Großmann in der Ohle aufgefunden und nach der hiesigen Anatomie überführt. — Am gleichen Tage wurde die Leiche des im Schwarzwasser bei Kerbeutel ertrunkenen Haushälters Carl Böhm aufgefunden und gleichfalls nach der Anatomie geschafft.

ee. Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: zwei Portemonnaies, eine goldene Damen-Remontoiruhr, eine Gylinderuhr, eine Cigarrentasche, ein Buch, ein Regenschirm, hundert Mark. — Abhanden gekommen: ein silberne Gylinderuhr Nr. 5454 mit dem eingravirten Namen A. Müßiger, ein Dienstabuch, ein Portemonnaie, dreißig Mark in Kleingeld (Hollen), ein schwarzer Regenschirm. — Geföhlen: einem Fleischermeister auf der Kupferstraße 13 Flaschen Wein, einer Kinderspielerin auf der Sonnenstraße ein Kästchen mit 8 Mark. — Verhaftet vom 22. bis 23. d. M. 25 Personen.

### Handels-Zeitung.

• Vom Spiritusmarkt. In der Morgennummer vom 23. c. reproducirten wir die einem Berliner Blatte zugegangene Mittheilung, dass die Berliner Hauspartei den grössten Theil des Spirituslagers in Breslau erworben habe und zwar mit der Wahl, die Waare nach Berlin zu bringen oder in Breslau abzuziehen der Fracht zu empfangen; das Breslauer Lager soll also hiernach vom Berliner Markt ferngehalten werden. — Dagegen erfahren wir von hiesiger unterrichteter Seite, dass diese Nachricht von der Festlegung des Breslauer Spirituslagers eine tendenziöse ist.

• Italienische Meridional-Eisenbahn. In der ersten Hälfte des laufenden Betriebsjahres (vom 1. Januar bis 30. Juni) betragen auf dem Hauptnetz der Gesellschaft die Gesamteinnahmen Le 45 153 347, d. i. Le 442 157 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahrs. Dieses Plus stammt ausschliesslich aus dem Personenverkehr, während der Güterverkehr sich annähernd auf vorjähriger Höhe gehalten hat. Zu berücksichtigen ist aber, dass die Betriebslänge gegen das Vorjahr von 4055 km auf 4204 km angewachsen ist, so dass auf den Kilometer durchschnittlich in 1891 Le 10 740 Bruttoeinnahmen entfallen, gegen Le 11 026 im Vorjahr; es ist also eine Verminderung der kilometrischen Einnahmen um 2,6 pCt. eingetreten. Auf den Nebenlinien werden die Bruttoeinnahmen mit Le 2 866 129 ausgewiesen, d. i. Le 315 659 weniger als im Vorjahr. Da indess die durchschnittliche Betriebslänge von 1125 km sich auf 995 km verringert hat, so stellt sich die kilometrische Einnahme mit Le 2880 um Le 52 gleich 1,8 pCt. höher als im Vorjahr. Die Gesellschaft ist gegenwärtig mit der Herstellung einer ganzen Reihe neuer Linien beschäftigt, deren Bau nach dem darüber der Regierung erstatteten Bericht rasche Fortschritte macht.

• 4proc. Rumänische amortisirbare Rente von 1891. Die rumänische Regierung hat einen recht unangenehmen Druckfehler zu berichtigen. In den Stücken der 4proc. Rumänischen amortisirbaren Rente von 1891 zu zwei Obligationen ist am Kopfe des französischen und des deutschen Textes der Nominalbetrag mit 1000 Fr. = 805 M. statt mit 1000 Fr. = 810 Fr. angegeben. In Folge dessen sollen die betreffenden Stücke mit einem rothen Aufdruck versehen werden, durch welchen der Betrag „Mark 805“ annullirt und darüber „Mark 810“ gesetzt wird. In Berlin erfolgt die kostenfreie Besorgung des rothen Aufdrucks bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und dem Bankhause S. Bleichröder.

### Ausweise.

Pariser Bankausweis, 23. Juli. Baarvorrath, Gold Zan. 5 189 000, Silber Abn. 1 602 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zan. 1 564 000, Gesamt-Vorschüsse Abn. 14 297 000, Notenumlauf Abn. 53 980 000, Guthaben des Staatsschatzes Zan. 54 355 000 Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 4 845 000.

Londoner Bankausweis.		
	16. Juli.	23. Juli.
Totalreserve	Pfd. Sterl. 15 952 000	17 263 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl. 26 466 000	26 191 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl. 25 968 000	27 004 000
Portefeuille	Pfd. Sterl. 30 462 000	29 696 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl. 37 152 000	36 789 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl. 3 495 000	4 123 000
Notenreserve	Pfd. Sterl. 14 905 000	16 227 000
Regierungssicherheiten	Pfd. Sterl. 12 423 000	12 123 000
Procentverhältniss der Reserven zu den Passiven	pCt. 39	42

### Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 23. Juli. Neueste Handelsnachrichten. Auch an der heutigen Börse bewahrte der Geldmarkt seine bisherige Festigkeit. Der Privatdiscont notirte unverändert 3 1/2 pCt., für Prolongationszwecke wurde Geld mit 4 1/2 pCt. bezahlt, doch waren die Transactionen ohne grössere Bedeutung, die Engagements scheinen auch auf den meisten Gebieten wenig belangreich zu sein, überall ist eher Angebot als Mangel an Stücken bemerkbar. — Von 4proc. rumänischer amortisabler Rente von 1891 sind die Abschnitte von Theilobligationen nur lieferbar, wenn dieselben mit einem rothen Ueberdruck versehen sind, durch welchen der Beitrag 805 M. annullirt und darüber 810 M. gesetzt ist. — Im Handel mit Gotthardbahnactien sind die Actien

Nr. 68001 bis 80000 gleich den alten Actien lieferbar. — An der Börse hat nach der „Voss. Ztg.“ auf dem Montanactienmarkt der Unfug, welcher mit Verbreitung falscher Nachrichten getrieben wird, in der letzten Zeit einen ziemlich bedenklichen Umfang erreicht. Nachdem sich erst kürzlich die Meldung einer grossen chinesischen Schienenbestellung von 260 000 T. als Erfindung erwiesen hatte, gab in den letzten Tagen der angebliche Zuschlag der Breslauer Schienenverdingung an die oberösterreichischen Werke zu den von diesen geforderten Preisen den Vorwand zur Inszenirung einer Coursebewegung. Heute nun lagen Drahtberichte vor, welche aus Breslau an hiesige Privatfirmen ergangen waren, und dahin lauteten, dass der Zuschlag für die Junisubmission doch noch nicht erfolgt sei, die damals zur Verdingung gestellten Loose werden vielmehr von Neuem ausgetobt und seien in den Quantums mit einbezogen, welche in dem zum 30. c. anberaumten Submissionstermine zur Verdingung gebracht werden. — Die Bochumer Gussstahlactien erlitten heute einen starken Courserückgang, angeblich, weil bei der Prolongation von Hausse-Engagements mit diesen Papieren Schwierigkeiten gemacht werden. — Die „Nat.-Ztg.“ theilt mit, dass schon gestern ein grösserer Posten Gold von Berlin in Petersburg angelangt ist. Dieses Gold ist aber nicht der Reichsbank entnommen worden. Dieser fliesset Gold in kleinen Summen zu und die Kassenvorräthe überschreiten bereits den Betrag des Notenumlaufs. Im übrigen war der Rückfluss der Anlagen bis gestern nicht so umfangreich, wie im Vorjahr. Eine Discovntveränderung wird unter den gegenwärtigen schwankenden Geldverhältnissen und gegenüber den Aussichten auf stärkern Bedarf an Mitteln im Herbst nicht eintreten. — Die Haussepartei hat von dem in Stettin übernommenen Weizen dort einen Theil an Händler verkauft und zwar von 173 1/2 unverzollt; dieser Preis befindet sich ca. 22 Mk. unter dem hiesigen Juliverkaufspreis. — Zu der gestrigen Notiz betreffs der Uebernahme des Breslauer Spirituslagers, bemerkt das „B. T.“ ergänzend, dass es sich bei dem betreffenden Geschäft um etwa 1 Mill. l. handle. Von anderer Seite wird mit Verladungen nach Berlin fortgefahren. Die Direction der Breslauer Spiritbank erklärt dem gegenüber, dass die an der hiesigen Börse verbreitete Nachricht über die Uebernahme des Breslauer Lagers unbegründet sei. — Das Goldagio in Buenos Aires notirte gestern 295. — Der Dampfer Ptarmigan brachte gestern 6 500 000 M. in deutschen 20 M.-Stücken aus England für die Reichsbank. — Gegenüber früheren gegentheiligen Meldungen constatirt die „Köln. Ztg.“, dass die Zunahme des Nusskohlenabsatzes nach Hamburg anhält. — Nach der „Barmer Ztg.“ hat die Verwaltung der Dortmunder Bergbaugesellschaft beschlossen, das Kohlenbergwerk Zeche Nachtigall ausser Betrieb zu setzen. — Die bayerische Staatsbahn hat im 1. Halbjahr d. J. gegen den gleichen Zeitraum d. Vs. 1 332 105 M. Mindereinnahme. — Wie dem „B. T.“ aus kaufmännischen Kreisen mitgeteilt wird, sind bereits im Laufe dieser Woche durch das hiesige Polizeipräsidium die Legitimationskarten zur Ausgabe gelangt, auf Grund deren die Musterkoffer deutscher Reisender auf den österreichischen Bahnen nach demselben Tarif, wie die österreichischen Reisenden behandelt werden. Nach einem Erlass des Handelsministers erfolgt die Ausstellung dieser Legitimationskarten in den Bezirken, welche einen eigenen Kreisverband bilden, durch die Ortspolizeibehörde, in den übrigen durch die Landräthe. — Nach dem „Pest. Lloyd“ verlautet, dass eine Gruppe der Ungarischen Bank für Industrie und Handel die Offerten anderer Gruppen bezüglich der Prägung und Lieferung von 8 Millionen Francs Silbermünzen für Bulgarien um 5 Pct. unterboten habe. — Die Bank von England hat die Bankrate unverändert gelassen, der Privatdiscovnt ermässigte sich auf 2 Pct. — Nach einem Telegramm aus Buenos Aires erklärte die Bank of River Plate officiell, dass sie von dem regierungsgewährten Moratorium Gebrauch mache. — Die amerikanische Roheisenproduction nahm im 1. Semester 1891 um 1 188 588 T. gleich 26 Pct. die Stahlschienenproduction um 44 Prozent ab. — Die Pennsylvania Steel Works, welche 4000 Arbeiter beschäftigen, sind wegen eines Lohnstreits geschlossen. — Kupfer sehr flau, sank bis 12 1/2 Cents, Zink, das in der Vorwoche auf 20,20 Cents heruntergegangen war, erhöhte sich auf 20,30 bei besseren Umsätzen, für Weissbleche sind die Cassapreise unverändert. — Die Firma Rodger Best and Sons in Liverpool fallirte, die Passiva werden auf 100 000 Lstr. geschätzt.

**Berlin, 23. Juli. Fondsbörse.** Der Mangel an Zuversicht, welcher bei allen Interessenten der Börse augenblicklich herrscht, lässt keine günstige Tendenz andauern und auf einen Courseaufschwung tritt als bald wieder ein Rückfall ein. Auch heute schlug die Stimmung der Börse nach einem ziemlich festen Beginn bald wieder um, und zwar ging dieser Wechsel der Tendenz vom Montanmarkt aus. Es waren Breslauer Meldungen verbreitet, dass Laurahütte den Zuschlag in der fraglichen Juni-Submission nicht erhalten habe, sondern dass das Gesamtquantum der damals schwebenden Ordre in dem für den 30. Juli er. ausgeschriebenen Quantum von 5950 To. enthalten sei. Die Speculation im Montanmarkt bemühte sich daraufhin, à la Hausse vorzugehen und hat auch thatsächlich Hüttenwerthe mehr oder minder gedrückt, Kohlenactien dagegen konnten sich gut behaupten. Bochumer 108,10, Nachbörse 108,50; Dortmund 66—65,60—65,70, Nachbörse 66, Laura 117,60—118,90, Nachbörse 117,10. Verstimmt wirkte auch ferner eine Pariser Depesche, wonach in Portugal die Direction der Posten angesichts der schwankenden Münzverhältnisse beschlossen habe, keine Postanweisung ins Ausland zu expediren. Im einzelnen erwies sich das Geschäft wieder sehr still und geringfügig; ein grosser Theil der gemachten Umsätze entfiel auf die Liquidation. Bankactien anfänglich leicht befestigt, dann nachlassend; leitende Werthe belebt; Credit 160—159,80, Nachbörse 159,75, Commandit 175,75—175,25, Nachbörse 175,40. Deutsche Bahnen still, Marienburger anziehend. Von österreichischen namentlich Duxer angeboten und niedriger, auch Lombarden schwächer, dagegen Franzosen und die übrigen preishaltend. Schweizer Bahnen etwas fester, aber auch ohne Animo. Warschau-Wiener höher, in fremden Fonds waren meist Besserungen zu constatiren, so in Italienern und Ungarn, Russen und Mexikanern; Portugiesen blieben schwach disponirt; russische Noten auf ungefähr dem gestrigen Niveau umgehend. 1880er Russen 97, Nachbörse 97, russische Noten 218,75—219,25—218,75, Nachbörse 218,75, 4procentige Ungarn 90,90—91, Nachbörse 91. Im späteren Verlauf der Börse ermatteten die Course, namentlich auf dem Montanmarkt. Schluss reservirt. Am Cassamarkt hielten sich deutsche und fremde Bahnwerthe still bei theilweisen Abschwächungen. Cassabanken andauernd vernachlässigt; Berg- und Hüttenwerke vorwiegend schwach. Inländische Anlagewerthe fester. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten still, wenig verändert, ebenso russische Prioritäten. Fremde Wechsel unbelebt, Course behauptet.

**Berlin, 23. Juli. Productenbörse.** Es würde heut schwer gehalten haben, unter den auswärtigen Berichten auch nur einen einzigen zu finden, welcher nicht eine entschieden feste Tendenz gemeldet hätte. Trotzdem trug der hiesige Verkehr jenem Vorbilde wenig Rechnung. Die Haltung war sogar anfänglich ausgesprochen flau, später freilich fester. — Loco Weizen still. Im Terminverkehr zeigte sich anfänglich ein ziemlich dringliches Angebot, welches allen Sichten eine merkliche Einbusse zufügte. Laufender Monat verlor ca. 2 Mark, die anderen Sichten weniger; aber diese haben schliesslich erkennbare Erholung behauptet, nicht so Juli und Juli-August, welche ausgesprochen matt schlossen. Offerirt war heute neuer Donau-Weizen sehr schöner Qualität à 166 M. cif Hamburg. — Loco Roggen ohne Umsatz. Im Terminverkehr liess sich anfänglich ein Nachhall der gestrigen dummen Gerüchte bei der Provinz-Speculation gewahren, indem diese vielfach Zusagen hergesandt hatte. Im weiteren Verlaufe kam jedoch der Zuschnitt der Gesamtlage in nenerdings fester Tendenz zum Ausdruck und schlossen alle Sichten vollkommene auf gestriger Höhe. Gehandelt ist heute ein Dampfer amerikanischer Waare, zweite Hälfte September, erste Hälfte October abzuladen, 10—12000 qrs. à 151 M. cif Hamburg. — Loco Hafer gut behauptet. Termine matt, nur Herbst nicht billiger. — Roggenmehl schliesslich sehr fest. — Mais geschäftlos. — Rüböl bei knappem Angebot 20 bis 30 Pfg. besser. — Spiritus erholte sich von anfänglicher Flaue durch Deckungen und neue Meinungskäufe. Die Preise schlossen eher etwas höher als gestern in fester Haltung.

**Posen, 23. Juli. Spiritus loco ohne Fass 50er 68,10, 70er 48,10.** — Tendenz: Still. — Wetter: Heiss.

**Hamburg, 23. Juli, 3 Uhr 30 Min. Nachm. Kaffeemarkt.** Good average Santos per Juli 81 1/4, per September 80, per Decbr. 69 1/2, per März 68 1/4. Ruhig.

**Hamburg, 23. Juli, 7 Uhr 4 Min. Abends. Kaffeemarkt.** (Telegramm von Sigmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch

Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per Septbr. 80 1/4, per Decbr. 69 1/2, per März 1892 68 1/4, per Mai 1892 68 1/4. — Tendenz: Behauptet.

**Havre, 23. Juli, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) Kaffee.** Good average Santos per September 99,25, per December 86,75, per März 84,50. — Tendenz: Behauptet.

**Amsterdam, 23. Juli. Nachm. Java-Kaffee good ordinary 60 3/4.** Hamburg, 23. Juli, 8 Uhr 14 Minuten Abends. **Zuckermarkt.** (Telegramm von Arthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockraner in Breslau.) Juli 13,65, August 13,62 1/2, September 13,32 1/2, October-December 12,37 1/2, Januar-März 1892 12,52 1/2. — Ruhig.

**Paris, 23. Juli. Nachm. Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88 0/10 loco 35,50, ruhig, weisser Zucker Nr. 3 für 100 Kgr. per Juli 35,75, per August 35,75, per September 35,37 1/2, per October-Januar 34,37 1/2. — Behauptet.

**Paris, 23. Juli. Nachm. Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88 0/10 loco 35,50—36, fest, weisser Zucker Nr. 3 für 100 Kgr. per Juli 35,87 1/2, per August 35,87 1/2, per September 35,50, per October-Januar 34,50. — Fest.

**London, 23. Juli. Zuckerbörse.** 96 0/10 Java-Zucker loco 15 ruhig. Rüben-Rohzucker loco 13 3/8, ruhig.

**Hamburg, 23. Juli. Petroleum.** Standard white loco 6,45 Br., August-December 6,60 Br. — Behauptet.

**Bremen, 23. Juli. Petroleum.** (Schlussbericht.) Loco 6,30 Br. — Still.

**Antwerpen, 23. Juli, 2 Uhr 15 Min. Nachm. Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 16 1/2 bez. und Br., per Juli 16 1/2 Br., per August 16 1/2 Br., per September-December 16 1/2 Br. — Ruhig.

**Amsterdam, 23. Juli. Bancaziun 55 1/2.**

**Antwerpen, 23. Juli. Deutscher La Plata-Kammzug.** (Original-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Contract B. bezahlt. Septbr. fr. 5,25, Januar 5,27 1/2.

**London, 23. Juli. Chili-Kupfer 52 3/8, 3 Monate 53.**

**Glasgow, 23. Juli. Roheisen.** 22. Juli. 23. Juli. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 47,0 1/2 sh. 47,3 sh.

**Börsen- und Handels-Depeschen.**

**Berlin, 23. Juli. [Amtliche Schlusscourse.]** Behauptet.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Tarnow. St.-Pr.-Act.	
Cours vom 22.	23.	Cours vom 22.	23.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	91 20	91 20	
Gotthard-Bahn ult.	133 10	133 50	
Lübeck-Büchen .....	152 75	153 25	
Mainz-Ludwigshaf. ....	113 25	113 60	
Marienburger .....	62 40	63 10	
Mittelmeerbahn .....	99 50	99 50	
Ostpreuss. St.-Act. ....	80 20	81 10	
Warschau-Wien .....	225 70	228 40	

**Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.**

Breslau-Warschau		Bank-Actien.	
Cours vom 22.	23.	Cours vom 22.	23.
Bresl. Discontobank .....	98	98 20	
do. Wechselbank .....	99 80	99 50	
Deutsche Bank .....	150 50	150 70	
Disc. Command. ult. ....	175 40	175 60	
Oest. Cred.-Anst. ult. ....	159 60	159 70	
Schles. Bankverein .....	115 70	115 70	

**Industrie-Gesellschaften.**

Archimedes		Bismarckhütte	
Cours vom 22.	23.	Cours vom 22.	23.
Archimedes .....	108 90	108 90	
Bismarckhütte .....	134 80	134 50	
Bochum.Gussstahl .....	109 20	109 10	
Bresl. Bierbr. St.-Pr. ....	—	—	
do. Eisenb. Wagnb. ....	165 25	165 25	
do. Pferdebahn .....	134 50	134 50	
do. verein. Oelfabr. ....	102 80	102 —	
Donnersmarchhütte .....	77 80	78 20	
Dortm. Union St.-Pr. ....	65 40	65 90	
Erdmannsd. Spinn. ....	89 10	89 10	
Flöth. Maschinenfabr. ....	100 75	100 25	
Fraust. Zuckerfabrik .....	95 —	95 —	
Giesel Cement .....	95 75	96 —	
Görleis.-Bd. (Lüders) .....	—	—	
Hofm. Wagonfabrik .....	166 70	166 70	
Kattow. Bergbau-A. ....	122 75	122 90	
Kramsta Leinen-Ind. ....	122 —	122 40	
Laurahütte .....	117 50	117 10	
Märkisch-Westfal. ....	245 70	246 —	
Nobel Dyn. Tr. C. ult. ....	140 90	139 50	
Nordd. Lloyd ult. ....	111 —	111 40	
Obschl. Chamotte-F. ....	109 70	109 70	
do. Eisenb.-Bed. ....	62 20	61 90	
do. Eisen-Ind. ....	120 —	120 —	
do. Portl.-Cem. ....	95 20	95 10	
Oppeln. Portl.-Cem. ....	87 20	88 —	
Redenhütte St.-Pr. ....	49 80	49 20	
Schlesischer Cement ....	123 75	123 75	
do. Dampf-Cem. ....	86 25	86 75	
do. Feuersich. ....	—	—	
do. Zinkh. St.-Act. ....	200 —	200 —	
do. St.-Pr.-A. ....	200 —	200 —	

**Ausländische Fonds.**

Egypter 4 0/10		Italienische Rente	
Cours vom 22.	23.	Cours vom 22.	23.
Egypter 4 0/10 .....	97 40	97 40	
Italienische Rente .....	91 10	91 40	
do. Eisenb.-Oblig. ....	55 90	55 80	
Mexikaner 1890er .....	81 80	82 10	
Oest. 4 0/10 Goldrente .....	96 50	96 50	
do. 4 1/2 0/10 Papier. ....	79 80	—	
do. 4 1/2 0/10 Silber. ....	80 10	80 20	
do. 1860er Loose .....	124 50	124 50	
Poln. 5 0/10 Pfandbr. ....	69 20	69 40	
do. Ligu. Pfandbr. ....	67 90	66 80	
Rum. 5 0/10 amortisable .....	99 —	99 10	
do. 4 0/10 von 1890 .....	85 40	85 50	
Russ. 1883er Rente .....	104 60	104 50	
do. 1889er Anleihe .....	97 20	97 30	
do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfdbr. ....	99 10	99 10	
do. Orient-Anl. II. ....	69 50	70 —	
Serb. amort. Rente .....	88 50	88 20	
Türkische Anleihe .....	18 25	18 35	
do. Loose .....	71 —	71 50	
do. Tabaks-Act. ....	175 90	—	
Ung. 4 0/10 Goldrente .....	91 —	91 10	
do. Papierrente .....	88 50	88 40	

**Banknoten.**

Oest. Bankn. 100 Fl.		Russ. Bankn. 100 R.	
Cours vom 22.	23.	Cours vom 22.	23.
Oest. Bankn. 100 Fl. ....	173 20	173 —	
Russ. Bankn. 100 R. ....	219 70	218 80	

**Wechsel.**

Amsterdam 8 T.		London 1 Ltr. 8 T.	
Cours vom 22.	23.	Cours vom 22.	23.
Amsterdam 8 T. ....	168 65	—	
London 1 Ltr. 8 T. ....	20 34	—	
do. 1 3 M. ....	20 22 1/2	—	
Paris 100 Frs. 8 T. ....	80 50	—	
Wien 100 Fl. 8 T. ....	172 85	172 90	
do. 100 Fl. 2 M. ....	171 70	171 70	
Warschau 100 RST. ....	219 35	218 70	

**Privat-Discont 3 1/2 0/10.**

**Berlin, 23. Juli, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.]** Anfangs fest, Verlauf matt. Scrips 84,25.

Cours vom 22.		Cours vom 22.	
23.	23.	23.	23.
Berl. Handelsges. ult. ....	135 50	135 75	
Disc. Command. ult. ....	175 25	175 37	
Oesterr. Credit. ult. ....	159 75	159 75	
Laurahütte .....	117 —	117 12	
Warschau-Wien. ult. ....	226 25	227 75	
Harpener .....	183 25	183 75	
Bochumer .....	109 12	108 50	
Dresdener Bank ult. ....	138 50	138 75	
Hibernia .....	159 25	159 75	
Dux-Bodenbach. ult. ....	234 62	232 —	
Gelsenkirchen .....	155 50	155 62	

**Berlin, 23. Juli. [Schlussbericht.]**

Cours vom 22.		Cours vom 22.	
23.	23.	23.	23.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.	247 —	245 —	
Juli .....	217 50	216 —	
Septbr.-Octr. ....	211 —	210 25	
Roggen p. 1000 Kg. Schwankend.	220 25	219 75	
Juli .....	208 —	208 —	
Septbr.-Octr. ....	200 50	199 75	
Hafer per 1000 Kg.	170 50	169 50	
Juli .....	147 —	146 75	
Septbr.-Octr. ....	—	—	

**Stettin, 23. Juli. — Uhr —**

Cours vom 22.		Cours vom 22.	
23.	23.	23.	23.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.	240 —	240 —	
Juli .....	212 —	208 50	
Septbr.-Octr. ....	—	—	

**Roggen p. 1000 Kg. Matt.**

Cours vom 22.		Cours vom 22.	
23.	23.	23.	23.
Roggen p. 1000 Kg. Matt.	223 50	223 —	
Juli .....	200 50	197 50	
Septbr.-Octr. ....	10 80	10 80	

**Petroleum loco** 10 80, 10 80

**Wien, 23. Juli. [Schluss-Course.]** Ruhig.

Cours vom 22.		Cours vom 22.	
23.	23.	23.	23.
Credit-Actien .....	294 75	294 87	
St.-Eis.-A.-Cert. ....	287 25	287 75	
Lomb. Eisenb. ....	101 87	101 87	
Galizier .....	211 50	211 50	
Napoleonsd'or .....	9 36 1/2	9 34	

**Paris, 23. Juli. 3 0/10 Rente 95, 45. Neueste Anleihe 1877.**

105, 85. Italiener 91, 25. Staatsbahn 631, 25. Lombarden —, —. Egypter 488, 75. Fest.

**Paris, 23. Juli. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.]** Unentschieden.

Cours vom 22.		Cours vom 22.	
23.	23.	23.	23.
3 proc. Rente .....	95 40	95 40	
Neue Anl. v. 1886 .....	—	—	
5proc. Anl. v. 1872 .....	105 85	105 87	
Ital. 5proc. Rente .....	91 30	91 15	
Oesterr. St.-E.-A. ....	630 —	630 —	
Lombard. Eisenb. A. ....	230 —	230 —	

**London, 23. Juli. Consols von 1889 August 95, 87. Russen Ser. II. 97, —. Egypter 96, 50. Regen.**

**London, 23. Juli. Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluss-Course.]** Platzdiscovnt 2 1/8 pCt. Ruhig.

Cours vom 22.		Cours	
---------------	--	-------	--

# Bekanntmachung.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stammactien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten 2195 Stück gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Capitalbetrag zugleich mit den Zinsen für das 2. Halbjahr 1891 vom 15. December d. J. ab

gegen Quittung und Rückgabe der Actien, sowie der dazu gehörigen Zinscheine Reihe X Nr. 9 bis 20 nebst Anweisungen zur Abhebung der Zinscheine Reihe XI bei der Staatsschulden-Eilungskasse hier selbst, Taubenstraße 29, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats. Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. M. bei der Kreisasse. Zu diesem Zwecke können die Actien nebst Zinscheinen und Anweisungen einer dieser Kassen schon vom 16. November d. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Eilungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 15. December d. J. ab bewirkt.

Vom 1. Januar 1892 ab hört die Verzinsung der gekündigten Documente auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelassenen, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Documente wiederholt und mit dem Bemerkten aufgerufen, daß deren Verzinsung bereits mit dem 31ten December des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat. Der Betrag der etwa fehlenden, unentgeltlich abzuliefernden Zinscheine wird von dem zu zahlenden Capitalbetrage zurückgehalten. [639]

Formulare zu den Quittungen werden von den oben bezeichneten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 1. Juli 1891.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.  
Sydow.

Nach vollendetem Umzuge ist die Stadtbibliothek für das Publikum wieder geöffnet. Die Besichtigung der Räume ist in der Stunde von 12 bis 1 Uhr gestattet.

Der Stadtbibliotheksrath.  
gez. Markgraf.

## Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft. Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr B. Schmidt, dem bisher die Stellvertretung in der Verwaltung unserer General-Agentur Oppeln übertragen war, am 8. d. M. zu unserem schmerzlichen Bedauern gestorben ist, haben wir zu dessen Nachfolger unseren Inspector Herrn F. Schwindhagen ernannt und demselben die zu dieser Stellung erforderliche Vollmacht erteilt. [1041]

Magdeburg, den 14. Juli 1891.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.  
Der General-Director,  
in dessen Vertretung:  
Mlothke.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.  
Der General-Director:  
Dr. Hahn.

## Ascher's Hôtel „Deutsches Haus“, Neustadt OS.

Den Herren Reisecollegen die ganz ergebene Anzeige, daß ich das Hôtel „Deutsches Haus“ (Faubers Brauerei) übernommen habe. Dasselbe ist neu renovirt und möblirt. Zudem ich bitte, das mir bisher in fast in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch nach hier übertragen zu wollen, zeichnet  
Hochachtungsvoll

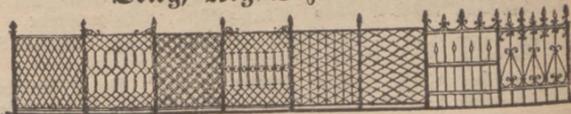
Ascher,  
alter Reisecollege.

[47]

## Gustav Bild, Fabrikgeschäft

(Inhaber: Hermann Bild) [6247]

Brieg, Reg.-Bezirk Breslau,



empfehle bei solider Ausführung zu billigsten Preisen:  
Drahtzäune zur Umzäunung von Wildparks, Hüternhöfen, Gärten etc., Durchwürfe, Schutzzäune, Soliden, Drahtgeflechte aller Art, sowie auch ornamentale Schmiedearbeiten jeden Genres.

Preis 2 Mark. Praktisches Nachschlagebuch Preis 2 Mark.

## Schlesien

nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen dargestellt von

Heinrich Adamy.

Mit Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis gebunden 2 Mark.

Verlag von Eduard Trewendt

Preis 2 Mark.

in Breslau.

Preis 2 Mark.

## Maschine- und Dampfkessel-Verkauf.

Wegen Räumung unserer bisherigen Fabrik Alte Sandstraße 11 verkaufen wir den seit 6 Jahren im Betriebe befindlichen Sicherheits-Röhrenkessel nebst 20 Pferdekräftiger Maschine. [1786]

Breslauer Actien-Malzfabrik.

Die Verlobung ihrer Tochter Fanny mit dem Kaufmann Herrn Bruno Hamburger in Kattowitz erlauben sich ganz ergebenst anzuzeigen

A. L. Cohn und Frau,  
geb. Kempner.

Czenstochau, im Juli 1891. [1042]

Als Verlobte empfehlen sich:

Fanny Cohn,  
Bruno Hamburger

Czenstochau.

Kattowitz.

Heute früh 7 Uhr starb nach langem schmerzvollem Krankenlager unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Amalie Waldmann,  
geb. Brieger,

im noch nicht vollendeten 80. Lebensjahre, was allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Cosel, Breslau, Brieg, Ottmachau, Loslau,  
den 22. Juli 1891. [1019]

## Kfm. Zwinger- u. Ressourcen-Gesellschaft.

Heute, bei günstiger Witterung:

Nachmittags-Concert.

Beginn 4 1/2 Uhr.

## Zoologischer Garten

Heute Freitag: Concert. Anf. 4 1/2 Uhr.

Emma Pestmann,  
Hermann Otto,  
Berlobte.  
Berlin, 18. Juli 1891.

Die Geburt eines Knaben zeigen an [1790]

Dr. Wolffberg u. Frau,  
geb. Gottschalk.

Breslau, 23. Juli 1891.

Durch die glückliche Geburt eines frammen Jungen wurden hoch erfreut

Isidor Krebs u. Frau Rosa,  
geb. Hartmann.

Breslau, 23. Juli 1891.

Gurra!

Ein kleines S... den ist dal

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hoch erfreut an

Theodor Borower und Frau

Schwab, geb. Friedenthal.

Kempniß, den 21. Juli 1891. [1020]

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut an [1781]

Georg Cohn und Frau

Regina, geb. Reich.

Nybnitz OS., den 22. Juli 1891.

Die am 21. glücklich erfolgte Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen hoch erfreut an

Bruno Grahl und Frau.

Berlin, den 22. Juli 1891.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden hoch erfreut

Eugen Kohn und Frau

Fanny, geb. Schäfer.

Görlitz, den 22. Juli 1891.

Am 22. d. Mts. verschied unser Mitglied [1782]

Herr Adolf Hoffmann.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand des Vereins

„Tomche Cholim.“

Breslau, den 23. Juli 1891.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Trauerhaus: Graupenstraße 17/18.

Am 21. cr. verschied nach längerem Leiden der Kaufmann

Herr Berthold Hirschfeld

im Alter von 61 Jahren.

Wir verlieren in ihm nicht allein unseren hochverehrten Chef, sondern auch unseren unvergesslichen väterlichen Freund und Berather. [1777]

In tiefer Trauer

Das Geschäftspersonal.

E. Eitner. A. Meese.

Am 22. d. M. verschied nach längerem Leiden

Herr Adolf Hoffmann.

Derselbe war unser langjähriger Mitglied, seit einem Jahre mit in den Vorstand unseres Vereins gewählt. Sein reges Interesse für den Verein wird uns stets in ehrenrem Andenken bleiben. [1783]

Der Vorstand des jüdischen Armen-Verpfleg.-Vereins.

Beerdigung: Freitag Nachmittags 4 Uhr. Trauerhaus: Alte Graupenstraße 17.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen: Freitag, d. 24. Juli, Abds. 7 1/2 Uhr. Sonnabend, d. 25. Juli, Abg. 8 1/2 Uhr. An den Wochentagen: Morgens 6 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.

Residenz-Sommer-Theater.

Freitag: Zum letzten Male: „Orpheus in der Unterwelt.“

Sonnabend, den 25. Juli 1891.

Zum ersten Male: Adam und Eva.

Große Gesangsposse in 4 Acten von E. Jacobson und L. Ely. Musik von A. Ferron.

Anfang 7 1/2 Uhr. [1039]

Liebich's Etablissement.

Genre: [926]

Großes Concert

der Capelle des Königl. Bayr. Chevaulegers-Regiments.

Dirigirt: Herr Stadtmusikdirektor Mielckley.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 Pf. Kinder 10 Pf. Vorverkauf in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zeltgarten.

Großes Concert

v. d. Capelle des Musikdirectors Herrn D. von Ehrlich.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

308

1776

Schiesswerder.

Genre Freitag:

Gemengte Speise.

## Victoria-Theater (Simmenauer Garten).

Neues Programm.

Arabertruppe,

14 Personen, des Hadji Abdullah

in ihren großartigen gymnastischen Productionen.

Mirzl Koblassa,

der Liebling Wiens.

Charles E. Baron,

Gesangs-Humorist,

Mellor Brothers,

Akrobatische Exercitien, [927]

sowie Auftreten sämtlicher Künstler.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Tivoli.

Doppel-Concert.

Neu! Engagirt Neu!

Hagenbecks Löwen.

Im Schiffs-Caroussell.

Non plus ultra.

Anfang 7 Uhr. [1002]

Entrée 75 Pf., Kinder 25 Pf., Vorverkauf 50 Pf.

Berreich.

Dr. Hering. [1004]

Zurückgekehrt

Dr. Perls, [299]

Höfchenstr. 18.

Kreisthierarzt Dr. Fiedeler,

Neudorfstraße 31 a.

Sprechstunden: Morgens bis 9 1/2 Uhr, Nachmittags von 6 bis 7 Uhr. [1038]

Plomben u. Zähne. [968]

Robert Peter

Stüchelpfad 13, am Riembergshof.

Jugendgottesd.-Synag. Sonnenstr. 5.

Freitag, d. 24. Ab. 7 1/2, Sonnab. fr. 5 1/2, Sa. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

8 u. Am. 4 u. Bochent. fr. 6 u. Abds. 7 1/2.

## Drei Lieder.

Lieb! Seelchen, lass das fragen. — Weisst du noch? — Wie durch die stille Mondesnacht.

Für 1 Singstimme mit Clavier componirt von B. Mamlok.

Preis 1,50 M.

Diese stimmungsvollen, leicht sangbaren Compositionen sind allen Musik-Liebhabern auf das Wärmste zu empfehlen. [1016]

O. Bocher-Lichtenberg Musikhdlg.

Breslau, Zwingerplatz 2.

Gedichte, Lieder, Kladder., Coaste u. bill. gefert. Off. Z. 201 Bresl. Ztg.

Heirath. Junges Mädchen, sehr reich, wüschte einen Liebhaber, wenn auch obne Vermögen. Fordern Sie über mich reelle Ausk. v. Familien-Journal, Berlin-Westend

Sehr reiche Dame (Waise). 21 J., m. Kind, welches adoptirt werden wüschte, ist zu heirathen. Verwüschter nicht beanprucht. Nicht anon. Off. „Reallöh“ Post 97 Berlin.

Ein Mädchen (Jüdin) wüschte sich zu verheirathen. Mitgift 3000 Mark. Wittwer nicht ausgeschlossen. Anonyme unberücksichtigt. Off. unt. Chiffre B. S. 1600 Postamt 11.

21 J., m. Kind, welches adoptirt werden wüschte, ist zu heirathen. Verwüschter nicht beanprucht. Nicht anon. Off. „Reallöh“ Post 97 Berlin.

Ein Mädchen (Jüdin) wüschte sich zu verheirathen. Mitgift 3000 Mark. Wittwer nicht ausgeschlossen. Anonyme unberücksichtigt. Off. unt. Chiffre B. S. 1600 Postamt 11.

21 J., m. Kind, welches adoptirt werden wüschte, ist zu heirathen. Verwüschter nicht beanprucht. Nicht anon. Off. „Reallöh“ Post 97 Berlin.

Ein Mädchen (Jüdin) wüschte sich zu verheirathen. Mitgift 3000 Mark. Wittwer nicht ausgeschlossen. Anonyme unberücksichtigt. Off. unt. Chiffre B. S. 1600 Postamt 11.

21 J., m. Kind, welches adoptirt werden wüschte, ist zu heirathen. Verwüschter nicht beanprucht. Nicht anon. Off. „Reallöh“ Post 97 Berlin.

Ein Mädchen (Jüdin) wüschte sich zu verheirathen. Mitgift 3000 Mark. Wittwer nicht ausgeschlossen. Anonyme unberücksichtigt. Off. unt. Chiffre B. S. 1600 Postamt 11.

21 J., m. Kind, welches adoptirt werden wüschte, ist zu heirathen. Verwüschter nicht beanprucht. Nicht anon. Off. „Reallöh“ Post 97 Berlin.

Ein Mädchen (Jüdin) wüschte sich zu verheirathen. Mitgift 3000 Mark. Wittwer nicht ausgeschlossen. Anonyme unberücksichtigt. Off. unt. Chiffre B. S. 1600 Postamt 11.

21 J., m. Kind, welches adoptirt werden wüschte, ist zu heirathen. Verwüschter nicht beanprucht. Nicht anon. Off. „Reallöh“ Post 97 Berlin.

Ein Mädchen (Jüdin) wüschte sich zu verheirathen. Mitgift 3000 Mark. Wittwer nicht ausgeschlossen. Anonyme unberücksichtigt. Off. unt. Chiffre B. S. 1600 Postamt 11.

21 J., m. Kind, welches adoptirt werden wüschte, ist zu heirathen. Verwüschter nicht beanprucht. Nicht anon. Off. „Reallöh“ Post 97 Berlin.

## Kursbuch

der Breslauer Zeitung.

Fahrpläne sämtlicher Staats- und Privatbahnen in Schlesien. — Bresl. Sonntagssonderzüge. — Schles. Rundreisen. — Schles. Sonntagsfahrkarten und Sommerkarten. — Einige wichtige Postenkurse. — Breslauer Strassenbahn. — Preis 10 Pf. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Papierhandlungen, Colporteurs und direct von der Expedition der Bresl. Zeitung.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht zwecks Heirath d. Bekanntschaft. einer Dame unt. A. G. Post 12 Berlin.

**Empfohlene Hôtels.**

Aachen. „Hôtel zur kaiserlichen Krone“, Alexanderstr. 34/36. Bes. Otto Hoyer.  
 Augsburg. „Hôtel zu den drei Mohren“. Direction: F. A. Hempel.  
**Baden-Baden.** „Hôtel Petersburger Hof“ mit Bädern. Altren. Hôtel. Mäßige Preise.  
**Berlin W.** „Grand Hôtel Bellevue.“ Besitzer: Leopold Schwarz. (Potsdamerplatz 1.)  
**Berlin SW.** „Hôtel Habsburger Hof.“ Am Askanischen Platz. Nur Vorderzimmer. Aufzug. Electr. Beleuchtung.  
**Berlin.** „Der Kaiserhof“, am Wilhelmplatz.  
**Berlin.** „Hôtel Continental“, Bahnhof Friedrichstraße.  
**Berlin.** „Hôtel Royal.“ Unter den Linden Nr. 3. Solide Preise.  
**Berlin C.** „Hôtel Germania.“ Haus I. Ranges, direct gegenüber Bahnhof Alexanderplatz. 200 Zimmer, von 2 Mk. an.  
 Braunau. „Hôtel Kelbl“, altrenommiert. Am Marktplatz.  
 Bremen. „Hôtel Stadt Bremen.“ Bahnhofstr. 35.  
**Constanz.** „Hôtel u. Pension Insel-Hôtel am See.“ Herrliche Aussicht auf Bodensee und Alpen.  
 Dresden. „Hôtel du Nord.“ Nahe dem Hauptbahnhof.  
**Dresden.** „Grand Union Hôtel.“ Schönste freieste Lage am Bismarckplatz. Unmittelbar am Böhm. Bahnhof.  
 Dresden. „Kaiser Wilhelm-Hôtel.“ Nächst Böhm. Bahnhof.  
**Dresden.** „Hôtel vier Jahreszeiten.“ 7 Minuten von Hauptbahnhofen; am Markt. Altrenommiert!  
**Eisenach.** „Hôtel zum Goldenen Löwen.“ Schönste Lage. Sommer- und Winter-Pension. Bes.: Fr. Beck.  
**Frankfurt a. M.** „Britannia-Hôtel.“ Gegenüber Hauptbahnhof. (Neu)  
 Genf. „Hôtel Metropole.“ Schönste Lage. Mäßige Preise.  
 Gottesberg i. Sohl. „Pechter's Hôtel zum schwarzen Ross.“  
**Hamburg.** „Hôtel St. Petersburg.“ Am Jungfernstieg und Alsterbassin. Fahrstuhl.  
 Hannover. „Kasten's Hôtel.“ Theaterplatz 8/9.  
**Heringsdorf.** „Kurhaus.“  
 „Lindemann's Hôtel.“  
**Köln.** „Rheinischer Hof.“ Am Centralbahnhof, gegenüber dem Dom. Besitzer: C. P. Antweiler. [1903]  
 Magdeburg. „Thüringer Hof“ gegenüber d. Bahnhof. Bes.: Wilh. Herbst.  
**Misdroy.** „Strand-Hôtel“ und „Belvedere“. 130 Zimmer und 200 Betten. Vorzüglichste Lage. Bes.: Heinr. Zerres.  
**München.** „Münchener Hof.“ Besitzer: H. Müller.  
 Poprad. Hôtel National, am Bahnhof.\*  
 Bad Wildungen. „Hôtel zur Post.“\*)

\*) Hotelwagen zu allen Zügen am Bahnhof.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

**H. UNDERBERG-ALBRECHT'S**  
 allein bester  
**Boonekamp of Maag-Bitter**

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

25 Preis-Medaillen. Gegründet 1846.

**Eichenverkauf.**

In Folge Concurses eines Holzkaufers sollen folgende in Rest gebliche Eichenstämme am Montag, 3. August d. J., Vormittags 10 Uhr, bei Meistbietendem nochmals zum öffentlichen Ausgabot gelangen. [1025]  
 I. Jagd 70: 21 III., 120 IV.  
 II. Jagd 140: 5 I., 6 II., 8 III., 13 IV.  
 III. Jagd 163: 16 I., 11 II., 11 III.  
 Proskau, den 21. Juli 1891.  
 Königliche Oberförsterei.

**Große Versteigerung.**

Freitag, den 24. d., Nachm. von 2 1/2 Uhr an, werde ich Goldene Radegasse 8, 1. Stg.,  
 1) bessere Kleiderstoffe, Cattune, Satin, Tuche n. s. w.;  
 2) große Parthen Weiß-, Posamentier u. Kurzw., Wäsche;  
 3) 150 Stück Jaquets, Umhänge, Mäntel etc. [1778] meistbietend gegen Cassie versteigern. Alle hier angeführten Waaren sind vorhanden und kommen bestimmt zur Versteigerung.

**B. Jarecki, Auctionator.**

Für ein nach Berlin zu verlegendes Exportgeschäft - Cassaartikel - wird sofort ein thätiger oder stiller **Theilnehmer** mit 30 000 Mark Capital gesucht. Offerten sub H. H. 84 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1593]

**Eingeführte Agenten oder Reisende**

der Manufacturwaaren- od. verwandten Branche werden von einem Buppertaler Fabrik-Geschäft gesucht, behufs Mitnahme einer kleinen Muster-Collection. (Specialitäten, worin Lager gehalten, und prompt geliefert wird.) 10% Provision bei monatlicher Abrechnung. [325]  
 Nur tüchtige, achtbare Herren besitzen unter Angabe ihrer Referenzen und ihres Wirkungskreises Offerten sub **G. 8694** an die Annoncen-Expedition von Rudolf Woffe in **Cöln a. Rhein** einzulenden.

**Moselweinhaus Vertreter gesucht.**

Offerten sub **V. 8628** an Rudolf Woffe, Köln. [241]

**Hotel-Verkauf.**

Das von mir vollständig renovirte und auf das komfortabelste neu eingerichtete **Hotel „zur Post“** in Leobschütz ist unter den günstigsten Bedingungen m. gering. Anzahl. zu verkaufen u. sofort zu übernehmen. **Josef Adler, Leobschütz.**

Anderweitiger Unternehmungen wegen ist mein ca. 40 Jahre bestehendes **Destillations-Geschäft** mit **Detail-Auskauf** unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen od. auch zu verpachten. [1006]  
**P. Hagen's Nachfolger, Leobschütz.**

Ein mit gutem Erfolg betriebenes **Manufacturwaaren-Geschäft** in einer mit höheren Schulen versehenen Kreisstadt Ob-Schl. ist per 1. October cr. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, ev. kann mit einem jüd. jungen Mann eine **Vertrah** damit verbunden werden. Offerten unter **B. A. 169** an die Exped. der Bresl. Zeitung. [979]

Mein **Destillations-Geschäft** nebst Grundstück, mit flottem Detail-Verkauf und Auskauf, in einer Provinzialstadt Schlesiens bin ich Willens wegzuziehen zu verkaufen. Vermittelung nicht ausgeschlossen. Offerten unter **B. J. 171** an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1021]

Ein **jung. Kaufmann, mosaisch**, sucht ein gutes **Speiditions-geschäft** event. an der Grenze zu kaufen od. sich mit **Capital** von ca. 15 000 M. bei einem solchen zu betheiligen. Offerten sub **J. 1685** an **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten.

Ein **Kaufmann** (jüd.), mit größerem Capital, welcher seit 12 Jahren etablirt ist, will sein **Domicil** verändern und sucht in einer **großen Provinzialstadt** ein **gutes Speiditions-geschäft** ev. mit **flottem Destillations-Detail-Auskauf** zu kaufen. **Gest. Offerten** erbeten unter **H. 23 759** an **Haagenstein & Vogler, A.-G., Breslau**.

**2000 Stück** tieferne Schwellen, 1,50 m lang, 25 cm breit, 13 cm hoch, vollständig geschliffen, werden gegen **Cassa** sofort franco hier zu **kaufen** gesucht. **Gest. Offerten** unter **W. Z. 11** in der Exped. der Bresl. Zeitung erbeten.



**Superphosphate, Knochenmehle, Schwefelsaur. Ammoniak**  
 [1011] verkauft in bester Beschaffenheit, zu leichten Zahlungsbedingungen und billigsten Preisen  
**Th. Pyrkosch, Ratibor und Breslau, Chemische Fabrik „Ceres“.**  
 Bitte bei Bedarf meine Preise einzufordern.

**Zur Saat**

empfehle ich in vorzüglichsten Qualitäten, von letzter Ernte und unter Garantie bester Keimfähigkeit:  
**Stoppelrüben**, runde Nürnberger, lange  
 Bamberger Riesen,  
**Schottische Riesen-Turnips** in 7 allerbesten Sorten,  
**Buchweizen**, braun u. silbergrau,  
**Senf**, weissen, in 3 Qualitäten,  
**Knörrich**, langen und kurzen,  
**Sandwicke** (Vicia villosa),  
**Incarnatklee**, sowie alle anderen Sämereien zur Herbstsaat.  
 Muster nebst Preis-Offerten werden auf Wunsch mit Postwendung zugesandt und gefällige Aufträge umgehend effectuirt. [766]

**Oswald Hübner, Breslau, Christophoriplatz 5.**

**Dominiun Schoppen (Böhm.)**, Prov. Posen, hat sofort **Milch-pacht** von 50 Kühen zu ver-pachten. **Caution nöthig.** [1023]

**Stellen-Anerbieten und Gesuche.**

**Erzieherin gesucht**

(Protestantin) für 2 Mädchen auf dem Lande im Alter von 6 u. 4 Jahren p. 1. Oct. d. J. **Elementar-Unterricht**, französische Sprache, Musik Bedingung. Ein älteres Fräulein mit langjährigem Zeugnis wird bevorzugt. Anträge versehen mit Bild und **Gebaltsan-sprüchen** sind zu richten an **Frau M. Scholz, Gntzbesitzerin, Deutsch-Könitz, Post Wilsitz, Mähren.** [1034]

**Directrice!**

Suche eine **tüchtige erste Directrice** für seinen **Buch** bei hohem **Gehalt** und **freier Station.**  
**G. Völkel, Bunzlau.**

**Eine tüchtige Directrice**

findet in meiner **Büchhandlung** unter **günstigen Bedingungen** dauernde u. **angenehme Stellung.** [1032]  
**S. Ritter, Dels i. Schles.**

**Directrice.**

Eine **tüchtige Directrice** suche ich per 1. September cr. bei **hohem Salair.** [1033]  
**B. Müller, Joh. S. Karneinsky, Buch- u. Weißwaaren-Handlung, Lublinitz.**

**Tücht. Köch., Stubenm., Kinderm.** u. Mädchen für Alles mit guten Attesten empf. **Fr. Brier, Ring 2.**

**Danke & Comp., Breslau, Stell.-Vermittlung** faunim. Personalz.

**Umsonst** erhält jed. Stellen-suchende so- gute dauernde Stelle. **Verlan-gen** Sie die Liste der **Offenen Stellen.**  
**General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

**Reisenden**

Einem **hervorrag. nicht**, bei der **schleif. Kundschaft** gut eingeführten **Zuch-Branche** bietet sich **Gelegend.** zu **selbst. Stellung**, unter **glänzend.** Bedingungen. **Off.** sub **A. B. 24** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

**Ein tüchtiger Buchhalter,**

in sämtlichen Comptoirarbeiten und der Buchführung firm, selbst. Arbeiter, gegenwärtig in ungekündigter Stellung, sucht per 1. October oder 1. Januar 1892 dauerndes Engagement. **Gst. Off.** u. **H. B. postlagernd** Reiffe erbeten.

Ein **erfahrener Kaufmann**, gut empfohlen, sucht **Stellung als Lagerist** im Manufactur- od. **Woll-waarengeschäft.** **Off.** erb. u. **C. C. 19** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

**Leinen-Branche. Stelle-Gesuch.**

Ein **junger Kaufmann**, der seine Lehre in einem **Leinen- und Fisch-zug-Fabrikations-geschäfte** bestanden hat und eine **Königl. Webeschule** mit **Auszeichnung** absolvirte, sucht zum 1. October c., wo er sein einjähriges **Dienstjahr** beendet, eine **Commis-Stelle** in einem **Leinen- resp. Fischzug-Fabrikations- oder Engros-Geschäfte.** **Bevorzugt** ist eine **Stelle** auf dem **Lager** oder in der **Fabrikation.** **Suchender** ist **befähigt** und **gewillt**, seinen **Posten** **energetisch** und **mit Hingebung** auszufüllen, im **Uebrigen** auch **flotter Correspondent** und **mit allen Comptoir-Arbeiten** **vertraut.**  
**Gest. Offerten** unter **S. 8696** an **Rudolf Woffe, Cöln** erbeten.

**Commis-Stelle**

Ich **suche** für meinen **Bruder**, welcher **mit der Modewaaren- Manu-factur**, sowie **Confection-Branche** gut **vertraut**, **Stellung** als **Ver-käufer** **event. Reisender.** **Unter P. 100** postlagernd **Laurahütte.**

Für ein **Kohlen-Engros-Geschäft** in **Oberschlesien** wird per 1. October cr. ein mit der **Expedition** **vertrauter**, **gewandter**  
**Expedient** mit **schöner Handschrift** **gesucht.** **Stenographen** **bevorzugt.** **Offerten** unter **Chiffre „Glückauf 172“** durch die **Expedition** der **Breslauer Zeitung** erbeten. [1024]

Für mein **Destillations-, Colonial-waaren- u. Baumaterialien-Geschäft** **engros** und **en détail** **suche** einen **jüngeren praktischer**  
**Destillateur u. 1 Lehrling.**  
**H. Rosenberg, Graudenz.**

Zum **Antritt** per **Mitte August** **findet ein jüngerer u. per October** ein **älterer** [820]

**junger Mann**

**Stellung** als **möglichst flotte Ver-käufer** in **m. Delicatsw., Wein- und Wüchhandlung.**  
**August Wernitz, Glogau.**

**Werberstraße 23**

sind 2 **Wohnungen** in der **ersten** und in der **zweiten Et.** p. 1. Octbr. **preiswerth** zu **vermieten** und **ev. sofort** zu **beziehen.** **Näheres** beim **Restaurateur Kaboth** **dasselbst.** [1771]

**Telegraphische Witterungsberichte vom 23. Juli.**

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. u. d. Meer-es-niveau in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	764	14	NW	wolkig.	
Aberdeen ...	760	15	NW 2	bedeckt.	
Christiansund ..	761	18	W 1	Dunst.	
Kopenhagen ...	759	17	S 1	Regen.	Donner.
Stockholm ...	753	18	S 2	Regen.	
Haparanda ...	760	18	SW 4	wolkig.	
Petersburg ...	766	22	still	wolkenlos.	
Moskau ...	768	21	O 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst. ...	766	14	NNW 4	wolkig.	
Cherbourg ...	766	14	SW 1	h. bedeckt.	
Helder ...	759	16	SW 1	wolkig.	[Regen.
Sylt ...	759	18	SW 1	wolkig.	Gest. mehr. Gew. u.
Hamburg ...	760	17	SW 2	bedeckt.	Gest. Reg., Mg. Gew.
Swinemünde ...	760	20	SSO 2	heiter.	Nachm. Gewitter.
Neufahrwasser ..	761	22	S 1	wolkig.	
Memel ...	763	23	SO 2	wolkenlos.	
Paris ...	764	13	WSW 2	wolkenlos.	
Münster ...	760	14	SW 4	h. bedeckt.	
Karlsruhe ...	763	17	SW 4	wolkig.	Nachm. Regen
Wiesbaden ...	762	16	NW 3	h. bedeckt.	Nachm. Gewitterreg.
München ...	763	17	W 2	Regen.	
Chemnitz ...	761	18	SW 2	heiter.	Nehm. u. Abds. Gew.
Berlin ...	760	20	WSW 2	wolkig.	Abds. etwas Regen.
Wien ...	763	17	NW 1	wolkig.	
Breslau ...	762	19	SO 2	heiter.	
Isle d'Aix ...	765	15	NO 4	bedeckt.	
Nizza ...	762	21	O 1	h. bedeckt.	
Triest ...	762	26	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Ueber dem westlichen Grossbritannien ist das **Barometer** **gestiegen** und demzufolge die **heute** über das **Nordseegebiet** und das **westliche Ostseegebiet** sich **erstreckende Depression** in sich **abgeschlossen.** Die im **allgemeinen** **schwache südliche Luftströmung** hält demzufolge über **Deutschland** an. Das **Wetter** ist **dieselbst wolkig**, im **Westen kühl**, im **Osten warm**; **fast allenthalben** **faulen Gewitter** und **Regenfälle** **statt.** Da der **mittlere Theil Europas** einer **breiten**, von **Nord nach Süd** sich **erstreckenden Furche** **relativ niedrigen Luftdruckes** **angehört**, so **bleibt** die **Neigung** zu **Gewittern** und **starken Regenfällen** **nächst** noch **bestehen.**

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: **J. Seckles;** für den Inseratentheil: **Oscar Meltzer;** beide in **Breslau.** Druck von **Grass, Barth & Co. (W. Friedrich)** in **Breslau.**

Ein **junger Mann**, in **ungekünd.** Stellung, für **Confection** und **Reise** **vollständig firm**, **sucht**, **event.** in **anderer Branche** **Engagement.** **Gest. Offerten** unter **A. Z. 21** an die Exped. der **Bresl. Zeitung** erbeten.

**Ein [1780] junger Mann,**

**Destillateur**, **mosaisch**, **32 Jahre** alt, **wünscht** in ein **Destillations-geschäft** **einzuheirathen.** **Wittve** **nicht** **aus-geschlossen.** **Etwas Vermögen** **vorh.** **Off.** u. **F. G. 23** Exped. d. **Bresl. Ztg.**

Ein **jung. Mann** aus der **Weißw.** Branche, **gegenw.** in **ungek. Stell.**, **sucht** **anderw. Engag.** **als Commis** **oder Lag.** **Offerten** **erb.** **unter G. U. 20** an die **Exped.** der **Bresl. Zeitg.**

**Ein junger Techniker**

wird für das **Bureau** einer **Maschinen-bau-Anstalt**, zur **Assistenz** des **Ingenieurs**, **balb** zu **engagieren** **gesucht.** [304]  
**Offerten** mit **Gebaltsan-sprüchen** **unter Chiffre L. 1665** an **Rudolf Woffe, Breslau**, **erbeten.**

Ein **Ehepaar** **sucht** eine **Haus-beringung** **p. 1. od. 15. August** zu **übernehmen.** **Gest. Offerten** **unt. N. 162** an die **Exped.** der **Breslauer Zeitung** **erbeten.**

**Einen Lehrling**

od. **Volontair** mit **guter Schul-bildung** und **schöner Handschrift** **sucht**  
**M. Altmann, Friedrich-Wilhelmstraße 2, Getreidegesch., Mühlenfabrikate u. Landesproducte Engros.**

**Ein Lehrling**

kann sich **melden** bei [1791]  
**Louis Schäfer.**

**Vermietungen und Mieths-gesuche.**

**Interionspreis** die **Zeile** 15 **Sf.**  
 Für 2 **alte Leute** wird **p. 1. Octbr.** in **Schweidnitzer Vorstadt** eine **gehobne Wohnung** **1. St.**, **bestehend** aus 2 **Zimmern** und **Küche** mit **Boden** u. **Kellergelass**, **gesucht**; **ev. auch** ein **Garten.** **Alten.** **Benützung** **ein. fr.** **Gartenraum** **erwünscht.** **Off.** u. **H. F. 50** **Breslau Postamt 2** **postlagernd.**

**Ohlauerstraße Nr. 50** ist die 2. Etage mit 5 **Zimmern**, **Zubehör** u. 2 **Aufgängen** per **October** zu **vermieten.** **Näh.** bei **Anton Böhm** **dasselbst.** [518]

**Auguststraße 42,**

III. Etage, ist ein **herrschaftliches** **Quartier** von 5 **Zimmern**, **Bade-cabinet** und **Kebengelas** zu **vermieten.** **Näheres** **dasselbst** beim **Portier** **Gehlich.** [1037]